Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł. mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł. vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 278 **Bromberg, Sonntag, den 3. Dezember 1933** **57. Jahrg.**

Das kriegsmüde Frankreich.

Wer kennt nicht die gruselige Geschichte vom „Reiter über den Bodensee"? Wir können die Gefühle, die den Reiter beseelten, wohl begreifen, wenn wir die letzten Abschnitte unserer eigenen Geschichte überdenken. An welchen Abgründen ging es da vorbei! Es hing am seidenen Faden, ob in Berlin das Hakenkreuz oder die Sowjetfahne den Sieg behielt. Das Hakenkreuz hat es geschafft; aber wer bedenkt heute, wie es wohl bei uns in Westpolen, in unserer engsten Heimat aussehen würde, wenn uns von rechts und links der Rote Tod umklammert hielte?

Und noch eine andere Frage: Wie würde es wohl heute in Europa aussehen, wenn im Frühsommer dieses Jahres die vom französischen Generalstab verlangten Sanktionen gegenüber Deutschland durchgeführt wären. Wir haben gerade in diesen Tagen aus bester neutraler Quelle neue Gewißheit über diese von uns schon vor Monaten angedeuteten Pläne erhalten. Das europäische Reich der Mitte, geeint unter seinem Volkskanzler, befand sich damals in einer außerordentlich schwierigen außenpolitischen Situation. Die ganze Welt war von einer gewissen Presse aufgerührt worden, um den nationalen Aufbruch in Deutschland zu ersticken. Die französische Kriegspartei hielt den Augenblick für gekommen, um den zweiten Punischen Krieg gegen das Karthago unserer Tage zu führen Es hätte sich kaum jemand in der Welt gefunden, der den Franzosen in den Arm gefallen wäre. **Damit die europäische Welt vor dem endgültigen Chaos bewahrt werde, mußte der Franzose dem Franzosen selbst in den Arm fallen. Genaue Erhebungen ergaben nämlich, die durchaus erklärbare, aber zuletzt doch überraschende Tatsache, daß das französische Volk in seiner erdrückenden Mehrheit jedem kriegerischen Abenteuer abgeneigt war.**

Die Kriegspartei hatte noch eine andere Hoffnung. Sie rechnete, gestützt auf die Falschmeldungen von Emigranten, auf eine zweite Revolution im Reich. Man wollte es nicht glauben, daß das deutsche Volk und Adolf Hitler in der nationalsozialistischen Bewegung geeint waren. Man hoffte auf einen Aufstand der marxistisch-demokratischen Front, auf einen Zerfall des Nationalsozialismus selbst, oder auf beides zugleich. Bis zu diesem Termin versuchte man krampfhaft mit Unterstützung des durchaus französisch orientierten Lord Tyrell, des britischen Botschafters in Paris, die Engländer bei der Stange zu halten. Durch die Beschlüsse der Abrüstungs-Konferenz sollte Deutschland die bereits vorher zugestandene Gleichberechtigung wieder versagt, sollte der nationale Lebenswille unter Kontrolle gestellt werden. Das Spiel ist mißlungen. Adolf Hitler faßte den genialen Entschluß, seine Delegierten aus Genf zurückzuziehen. Die Einheit der deutschen Nation, **aber auch die festgestellte Kriegsmüdigkeit des französischen Volkes** gaben ihm dazu die Möglichkeit. Der Volkskanzler ging noch einen Schritt weiter und schrieb, überzeugt von dem Erfolg seiner Maßnahmen und der Richtigkeit seines Gedankens, die Volksabstimmung vom 12. November aus, die den Lügnern vom uneinigen Deutschland endgültig den Mund verstopften und die Hoffungen der französischen Rüstungs-Industrie begruben.

Dieser Entschluß **bedeutete in der Tat eine Wende der europäischen Politik.** Die Stimmung im französischen Volk konnte der Welt nicht verborgen bleiben. Die junge polnische Nation war der alten französischen überlegen. In dieser Stunde faßte der Marschall Pilsudski den Entschluß, durch den Gesandten Lipski unverzüglich Verhandlungen mit Deutschland aufzunehmen. Er kam damit den Franzosen zuvor, denen jetzt auch kein anderer Weg mehr übrig blieb als die direkte Verständigung.

Wohl gemerkt: Eine radikale Umstellung kann nicht über Nacht, kann auch nicht nach den Erfahrungen eines Sommers erfolgen dazu ist die französische Rüstung zu stark, die französische Hegemonie zu fest in unserem leidenden Kontinent verankert. **Aber es bröckelt am französischen Triumphbogen in allen Fugen.** Die italienischen Annäherungsversuche sind zum Stillstand gekommen. Und in England erkennt man plötzlich, daß heute Frankreichs wichtigste Waffe die Luftflotte ist, die ebenso die jungfräuliche **Insel verwunden kann, wie das Deutsche Reich,** für das sie zunächst bestimmt erschien. Die Bedienung einer Luftwaffe braucht kein Volk, sondern nur Offiziere.

In Frankreich aber treibt der Parlamentarismus dem Höhepunkt seiner Krise zu. Ein Kabinett löst das andere ab, ohne eine Lösung zu finden, **Wird auch im ausgebluteten, überalterten, rassenüberfremdeten Volk der Rentner die Erhebung eines jungen Nationalismus möglich sein, wie sie das übrige Europa erlebt? Die Frage ist offen. Was die nächste Zukunft bringt, wissen wir nicht. Wir erkennen nur die Möglichkeit, daß der Höhepunkt der französischen Machtstellung, unter der wir leben und leiden, zugleich die letzte Kraftanstrengung einer gewiß heldischen und großen Nation gewesen sein könnte.**

Das französische Kabinett heute vor der Kammer.

Paris, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Der heutige Sonnabend, an dem sich das Kabinett Chautemps der Kammer vorstellt, beginnt um 10 Uhr mit einer Sitzung des Ministerrats unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik. Auf der Tagesordnung steht die endgültige Annahme der Regierungserklärung und die Finanzvorlage, die am Nachmittag in der Kammer eingebracht wird. Im Anschluß an den Ministerrat nimmt der Ministerpräsident an einer Sitzung der Radikalsozialistischen Fraktion teil, um seinen Parteifreunden sein Programm vorzulegen.

Um 15 Uhr werden die Beratungen der Kammer eröffnet. Die kurze Regierungserklärung soll in der Kammer vom Ministerpräsidenten Chautemps und im Senat vom Justizminister verlesen werden. Die Regierung wird hervorheben, daß sie vor allem die dringend notwendige Gesundung des Haushalts und der Finanzen herbeizuführen beabsichtigt. Dabei will sie an die patriotische Pflicht der Abgeordneten appellieren. Der letzte Teil der Regierungserklärung soll die außenpolitische Lage streifen. **Es soll zum Ausdruck kommen, daß Frankreich eine Friedenspolitik im Geiste von Genf und im Rahmen der bestehenden Verträge zu führen wünscht. Ob und wie weit dabei auch auf das Verhalten zu Deutschland eingegangen wird, steht noch nicht fest.**

Nach der Verlesung der Regierungserklärung wird der Vorsitzende des Finanzausschusses Malvy das Wort nehmen, um das Parlament zur beschleunigten Verabschiedung der Finanzlage aufzufordern. Die parlamentarische Gepflogenheit will es eigentlich, daß dann die Behandlung der Interpellationen über die Zusammensetzung des Kabinetts und über die allgemeine Politik einsetzt; doch wird Chautemps eine Vertagung beantragen. Marin wird voraussichtlich im Namen der Rechtsopposition dagegen zu Felde ziehen und darauf hinweisen, daß die Beurteilung der Finanzpolitik der Regierung im Rahmen der Gesamtpolitik erfolge. Es ist anzunehmen, daß die dann vom Ministerpräsidenten zu stellende erste Vertrauensfrage von der Kammer mit einer Regierungsmehrheit beantwortet wird. Daraufhin wird Chautemps die Finanzvorlage selbst einbringen.

Die kurze Aussprache, die sich anschließen wird, dürfte der Ministerpräsident mit einer zweiten Vertrauensfrage über die grundsätzlich dringliche Behandlung der Finanzvorlage abschließen. Es ist anzunehmen, daß die Kammer seinen Wünschen Folge leisten wird.

Die deutsch-polnischen Beziehungen in französischer Beleuchtung

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die polnische Oppositiospresse entwickelt eine verstärkte Offensive gegen die angebahnte Verständigung mit Deutschland. Man kann von einem Trommelfeuer größten Ausmaßes sprechen, wobei alle Arten von Geschütz zur Verwendung gelangen. Manche Blätter verschmähen es sogar nicht, den Argwohn und die Wachsamkeit der Sowjets mit dem Hinweis darauf zu wecken, **daß die polnisch-deutsche Annäherung mit Hitlers Zukunftsplänen zusammenhänge, die verwirklicht werden sollen, sobald der japanisch-russische Krieg ausgebrochen ist.** Diese und andere Betrachtungen werden reichlich durch Zitate aus der französischen Presse belegt. Hier eine Handvoll von französischen Äußerungen, welche man für geeignet hält, die öffentliche Meinung in Polen nervös zu machen.

Da schreibt z. B. der Sozialistenführer Leon Blum: „Ihr könnt das Problem der deutsch-polnischen Beziehungen nach allen Seiten hin wenden und drehen, ihr werdet aber niemals eine andere freundschaftliche Abmachung zwischen Deutschland und Polen finden, als eine solche, die auf Kosten Sowjetrußlands getroffen wird!!"

Im **„Notre Temps"** schreibt Eduard Pfeiffer: „Die Korridorfrage hatte seit 15 Jahren Europa vergiftet. Ich selbst habe bis vor kurzem gegen unmittelbare Gespräche mit Deutschland protestiert, weil ich an den polnischen Korridor dachte. Aber wenn Polen glaubt, daß es selber diese Frage regeln werde, **dann wollen wir hoffen, daß der Korridor bald aufhören wird, für den europäischen Frieden bedrohlich zu sein,** daß er vor allem aufhören wird, Gegenstand der Beunruhigung Frankreichs zu sein. **Die Politik des Obersten Beck befreit auf diese Weise die französische diplomatische Aktion von einer schweren Hypothek."**

Der Gesinnungsfreund Pfeiffers, Jacques Kayser, deutet die Annäherung Polens an Deutschland als eine „Antisowjetfront".

Victor Basch gibt der Meinung Ausdruck, daß Frankreich sehr erfreut wäre, wenn die polnisch-deutschen Gespräche auch Territorialfragen umfassen würden. (Das läßt sich denken; denn dann würden die Verhandlungen aufplatzen!! D. R.)

Dem Publikum wird alles dies zum Lesen gegeben, damit es sich aufregen und mit seiner Aufregung auf die Regierung Eindruck machen soll. **Aber das Publikum regt sich nicht im geringsten auf . . .**

Die neue Atmosphäre.

Die Unterredung des Reichskanzlers Adolf Hitler mit dem französischen Botschafter Poncet wird vom **„Osservatore Romano"** mit Sympathie begrüßt. Das Organ des Vatikans spricht von der großen Bedeutung dieser Wiederaufnahme der deutsch-französischen Verhandlungen nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund. Die Besprechungen könnten zur Wiederanknüpfung der in Genf abgebrochenen Beziehungen führen. Die Mäßigung in den Reden der nationalsozialistischen Führer nach der Volksabstimmung, so fährt das Blatt fort, und das Interview, das der Reichskanzler dem „Matin" gewährte, hätten die Bildung einer neuen Atmosphäre gestattet, in der man noch das Heranreifen einer Verständigung erhoffen könne. Mit der Unterredung Hitler-Poncet habe man die direkten Verhandlungen begonnen, von denen sich viel bessere Ergebnisse erhoffen ließen als von Genf.

Bei der Versandung der Abrüstungskonferenz müsse man mit Befriedigung und Hoffnung eine Wiederaufnahme der direkten Besprechungen zwischen jenen Staaten begrüßen, die die Abrüstung, von der viel zu viel gesprochen würde, in die Tat umsetzen können.

Die englisch-irischen Beziehungen.

Vor einer ultimativen Erklärung im Unterhaus

London, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Die augenblicklich wieder im Mittelpunkt des Interesses stehenden englisch-irischen Beziehungen wurden in einer Sondersitzung des englischen Kabinetts-Ausschusses für Irland besprochen. Dabei wurden einige von der Irischen Regierung erlassene neue Gesetze dahin beurteilt, **daß sie die Beziehungen zwischen Irland und der englischen Krone zerstören.**

Der Minister für die Dominien, Thomas, wird — wie politische Kreise versichern — voraussichtlich am kommenden Dienstag auf eine Anfrage im Unterhaus eine ultimative Erklärung über die Folgen abgeben, die sich aus einem Austritt Irlands aus der britischen Staatsgemeinschaft für Irland ergeben würden. Die irischen Staatsangehörigen müßten in diesem Falle als Ausländer behandelt werden. Irländer, die in England lebten, könnten zwischen der englischen und der irischen Staatsangehörigkeit wählen.

Heß und Röhm — Reichsminister.

Hitler bei Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Donnerstag nachmittag den Reichskanzler Adolf Hitler zum Vortrag über schwebende außen- und innenpolitische Fragen.

*

Neue Reichsminister ohne Geschäftsbereich.

Das Wolff-Bureau meldet, daß der Reichspräsident auf Antrag des Reichskanzlers zu Reichsministern ohne Geschäftsbereich ernannt hat: den Stellvertreter des Kanzlers in seiner Eigenschaft als Führer der Nationalsozialistischen Partei, Rudolf Heß, sowie den Stabschef der SA Ernst Röhm.

Auflösung des „Rozwój" in ganz Polen.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" meldet aus Warschau, daß der Wojewode Jaroszewicz am 30. November angeordnet hat, den antisemitischen Verein „Rozwój", der seinen Sitz in Warschau hat, mit seinen Filialen auf dem Gebiet ganz Polens aufzulösen. Die Tätigkeit des „Rozwój" wurde bereits am 9. Oktober d. J. verboten, da die in seinem Lokal gefundenen Bücher und Dokumente ergeben hatten, daß der Verein einen Kontakt mit dem aufgelösten Lager des Großen Polen unterhielt.

Japans Rüstung und Ziel.

In diesen Tagen finden in Tokio wichtige Beratungen statt, die mit der **Kriegsgefahr im Fernen Osten** im engsten Zusammenhang stehen. Zurzeit haben wir mit drei Gruppierungen zu rechnen. Die **Militärpartei** mit dem Kriegsminister **Araki** und dem Marineminister **Osuna** an der Spitze, der man aber auch wohl den neuen Außenminister **Hirota** zuzählen kann, drängt auf Krieg, die **Wirtschaftskreise** treten für eine vorsichtigere Politik ein und haben im Kabinett in dem Finanzminister **Takahashi** ihren Wortführer, der von der Militärpartei scharf angegriffen wird. Zwischen beiden Lagern vermittelt eine Gruppe unter dem Premierminister **Saito** und dem Präsidenten des Staatsrats **Sajonii**. Inwieweit die Tätigkeit des ehemaligen Ministerpräsidenten **Wakatsuki**, auf den kürzlich ein Attentat ausgeübt wurde, da er gegen die Militärdiktatur und den Faszismus auftrat und die Wiederherstellung der parlamentarischen Regierungsform forderte, mit den Bestrebungen zusammenhängt, die Kriegsgefahr zu bannen, läßt sich nicht übersehen. Jedenfalls rührt sich die **Minseitopartei**, der Wakatsuki angehört, seit zwei Jahren zum ersten Male wieder und verweist darauf, daß Japan unter dem parlamentarischen System groß geworden sei. An sich ist es ja auch möglich, daß man für den Fall eines Krieges eine Massenbasis für günstiger und erfolgversprechender hält, und deshalb die Rückkehr zum alten Zweiparteiensystem der mehr liberalen **Minseito** und der konservativen **Seiyukai** propagiert. Auf der anderen Seite ist es aber nicht ausgeschlossen, daß die Einstellung von Takahashi und von Wakatsuki auch durch die Besorgnis um die russisch,amerikanischen Abmachungen und die Erwägung diktiert ist, daß ein Kampf gegen beide Mächte kaum Aussicht auf Erfolg bieten würde. Wie dem auch sein mag, im Lande ist zunächst eine **nationalistische Welle** festzustellen, die bei dem Prozeß gegen die Mörder des ehemaligen Ministerpräsidenten **Inukai** deutlich sichtbar wurde.

Worum geht es der japanischen Außenpolitik? Japan hat niemals die **Washingtoner Konferenz** von 1921 vergessen, die in folgenden Ergebnissen gipfelte:

1. Lösung des englisch-japanischen Bündnisses,
2. Verzicht auf die 21 Punkte, die Japan gegenüber China 1916 durchgesetzt hatte,
3. Anerkennung der Unabhängigkeit und territorialen Integrität Chinas, der Gleichberechtigung aller Mächte und des Grundsatzes der „offenen Tür" in China,
4. Räumung von Kiautschou (Tsingtau) und Tientsin,
5. Räumung der fernöstlichen Gebiete der Sowjetunion (Wladiwostok, Sibirien bis zum Baikalsee, Amurgebiet),
6. Anerkennung eines bestimmten Flottenverhältnisses gegenüber Amerika, England, Frankreich und Italien.

Inzwischen hat Japan praktisch die **Mandschurei erobert**, die **Provinz Jehol besetzt**. Es hält die Eisenbahnlinien nach **Peking** und **Tientsin** unter Kontrolle. Von Kalgan aus wird die **Mongolei** bedroht, und jetzt liest man von den Absichten auf **Fukien**. Port Arthur wird befestigt, und schon in **Chinesisch-Turkestan** sind japanische Einflüsse wahrnehmbar. Vom Washingtoner Vertrag ist nichts mehr übrig geblieben bis auf — die geräumten Gebiete in Sibirien. **Irkutsk, Chabarowsk** und **Wladiwostok** sind die **Endziele** der japanischen Politik.

Die Vorbereitungen dazu sind ungeheuer. Schon 1932 wurden 508 000 Tonnen Roheisen mehr produziert, als im Vorjahre. Das Kriegsministerium kontrolliert die gesamte Produktion. Baumwolle, Naphtha, Zinn, Zink und Kupfer werden in riesigen Mengen eingeführt. Zurzeit sind 50 Kriegsbetriebe im Bau. In Korea werden zwei neue Kriegshäfen gebaut. Das Eisenbahnnetz von Korea ist bereits mit der Mandschurei verbunden. In der Mandschurei wurden mehr als 600 Kilometer strategische Bahnen gebaut, weitere 600 sind im Bau. Tanks, Bombenflugzeuge werden in riesigen Mengen hergestellt, die Chemieindustrie ausgebaut. Von der japanischen Einflußnahme in den Philippinen, Indonesien, Siam, Indochina, Indien, Australien, Südamerika (Brasilien) und Afrika (Ägypten und Abessinien) wollen wir hier gar nicht sprechen. Von größter Wichtigkeit ist für Japan dabei die **Wiederherstellung des Bündnisses mit England**.

*

In der „Berliner Illustrierten Zeitung" ist folgende Meldung enthalten:

„Die japanische Rüstungsindustrie hat einen Torpedo konstruiert, der aus gewöhnlichen Torpedoausstoßrohren abgefeuert wird und im Innern Raum für einen Piloten hat, der das Geschoß auf das Ziel lenkt. Der Pilot opfert sein Leben, aber er hat die Genugtuung, den Feind mit Sicherheit vernichtet und dem Vaterland unschätzbare Dienste geleistet zu haben.

*

Die Mongolei wird autonom.

Nach einer Meldung der Agentur Indopacifique aus Schanghai soll die **Autonomie-Erklärung der Mongolei** bevorstehen.

Japan verbannt seine Kommunisten auf eine Insel.

Die in **Tokio** erscheinende Zeitung „**Jomuri**" teilt mit, daß das japanische Innenministerium einen Plan aufgestellt habe, der in drei Jahren **den Kommunismus in Japan vollkommen ausrotten** wolle. Insgesamt seien in Japan **über 60 000 Personen in Haft genommen**, von denen 15 000 besonders gefährliche Kommunisten sein sollen, die nicht mehr im nationalen Sinne zu erziehen seien.

Das japanische Innenministerium habe deshalb beschlossen, diese unverbesserlichen Elemente von den anderen Volksschichten zu trennen und sie **auf eine wenig bewohnte Insel zu bringen** und dadurch für immer unschädlich zu machen.

England und die japanische Konkurrenz.

In einer Unterhaus-Aussprache über die **japanische Konkurrenz** sprach sich Handelsminister **Runciman** sehr scharf gegen die von Japan befolgte Handelspolitik aus und beklagte sich insbesondere darüber, daß die Japaner im englischen Weltreich Waren vertrieben, die die **englischen Namen und englische Handelsmarken** tragen. Dies sei ein unbilliger Wettbewerb und eine Form der Unehrlichkeit, die jede Regierung unterdrücken sollte. Wenn man der Englischen Regierung handgreifliche Beweise hierfür vorlegen würde, so würde sie ohne Zögern Vorstellungen bei den zuständigen Stellen erheben, die sicherlich ihren Zweck nicht verfehlen würden.

Wenn auch der englisch-japanische Handelsvertrag ein Eingreifen der Englischen Regierung erschweren sollte, so werde die Regierung doch die Lage neu erwägen, obwohl sie den Wunsch habe, zunächst alle ihre zur Verfügung stehenden Mittel auszunutzen, ehe sie den Vertrag aufsagen wolle. Die Englische Regierung versuche, bei Japan darauf hinzuweisen, daß es besser sei, **mit der übrigen Welt auf gutem Fuße zu leben**, anstatt die Entwicklung so weit zu treiben, daß sie ein Gefühl der **Feindseligkeit** erregen müsse.

Zehn Verhaftungen in Graudenz.

Eine vorsichtige Meldung.

Die halbamtliche **Iskra-Agentur** verbreitet folgende Meldung:

Im Zusammenhange mit den Vorgängen, die sich in einer Vorwahl-Versammlung in Graudenz ereignet haben, in deren Ergebnis einige Personen unter den Versammlungsteilnehmern verwundet wurden, eine von ihnen aber im Krankenhause gestorben ist, erfahren wir, daß an Ort und Stelle eine energische Untersuchung eingeleitet worden ist, die besondere Delegierte der Sicherheitsbehörden geführt haben. Es wurden zehn Personen ermittelt und verhaftet, die stark verdächtig sind, sich an der Schlägerei und an der Verletzung der Geschädigten beteiligt zu haben. Alle Verhafteten wurden den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt, die ein Strafverfahren eingeleitet haben. Die Verhafteten befinden sich in Untersuchungshaft. —

Wir gestatten uns, in Ergänzung dieser vorsichtigen Meldung darauf hinzuweisen, daß in Graudenz eine Versammlung **deutscher Vertrauensleute** von Banditen überfallen, und daß später dieser Überfall auf offener Straße wiederholt wurde. Dabei sind mehrere Versammlungsteilnehmer schwerer und leichter verletzt worden. Nicht nur einer von ihnen, sondern **zwei** sind ihren schweren Verletzungen **erlegen**. Der erste Tote wies zehn Messerstiche im Rücken auf. Wir bezeichnen ein solches Verbrechen nach Lage der Dinge nicht als „Schlägerei", sondern als gemeinen **Mord**, oder doch — in den nicht tödlich abgelaufenen Fällen — als vorsätzliche **schwere Körperverletzung**.

Erleichterungen im deutsch-polnischen Grenzverkehr.

Aus Berlin wird gemeldet, daß der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem deutsch-polnischen Abkommen über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr am Freitag im Auswärtigen Amt durch Ministerialdirektor Meyer und den polnischen Gesandten Lipski vorgenommen worden ist. —

Hoffentlich wird jetzt auch allen Ausweisberechtigten der Grenzausweis gegeben.

Republik Polen.

Zur Judenfrage in Polen.

Die **polnische Presse** beschäftigt sich nach wie vor stark mit der Judenfrage. Der „Kurjer Poranny", ein Sanierungsorgan, vertritt die Ansicht, daß die Entfernung der Juden aus Polen für das Land große wirtschaftliche Nachteile mit sich bringen werde. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" dagegen meint, die Entfernung der Juden aus Polen sei die einzige Lösung. Dann werde erst dem polnischen Volk die Möglichkeit zur freien Entwicklung und zu einem tiefen Aufatmen gegeben sein.

Wieder 800 Güter unter dem Hammer.

Aus **Wilna** wird gemeldet, daß die dortige **Landbank** die **Zwangsversteigerung** von weiteren 800 **Gütern** infolge ihrer **Rückstände** bei der Zahlung der Hypotheken an die Bank bekanntgegeben hat. Die niedrigste Forderung der Bank beträgt 122 Złoty, die höchste weisen die Güter des Grafen Jarosław **Potocki** auf, der über 50 000 Dollar zu zahlen hat. Graf Potocki sollte vor einem Jahre seine Verhältnisse dadurch sanieren, daß er von der Warschauer Versicherungsanstalt für geistige Angestellte die in ihrem Besitz befindlichen Pfandbriefe der Wilnaer Landbank erwirbt, um als Äquivalent von der Versicherungsanstalt Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank zu erhalten. Infolge des energischen Protestes der Presse ist die Transaktion, durch welche die Versicherungsanstalt einige Millionen verloren hätte, nicht zustande gekommen.

Deutsches Reich.

Die Weihnachtstanne für den Kanzler.

In den letzten Tagen wurden im Schwarzwald 2000 Weihnachtsbäume gefällt, hauptsächlich für den Versand nach Berlin. In einem Waldgebiet bei **Freudenstadt** im württembergischen Schwarzwald fand man eine ungewöhnlich schön gewachsene **Edeltanne von über 8 Meter Höhe** und reinster stahlblauer Farbe, die als **Christbaum für den Reichskanzler** ausgewählt wurde. Als der Bauer, in dessen Walde die Tanne stand, erfuhr, für wen sie bestimmt sei, lehnte er jede Bezahlung ab und bat, daß sie der Kanzler als Gruß aus dem Schwarzwald annehmen möge.

Erinnerungsfeier an den Durchbruch von Brzeziny.

Am 23. November 1934 jährt sich zum 20. Male der Tag des **heldenhaften Durchbruchs bei Brzeziny**. Der Staatsrat General der Infanterie **Litzmann**, der „Löwe von Brzeziny", der neben dem verstorbenen General **von Scheffer-Boyadel** das Kommando führte, hat seine alten Mitkämpfer vom 25. Reservekorps, von der 3. Garde-Reserve-Division und von der 6. und 9. Kavalleriedivision, sowie die Angehörigen der Gefallenen zu einem **Erinnerungstreffen** im nächsten Jahre aufgerufen.

Die Abreise der polnischen Mannschaft zum Fußball-Wettkampf in Berlin.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Das Interesse der polnischen Öffentlichkeit an dem polnisch-deutschen Fußball-Wettkampf in Berlin übersteigt an Umfang und Intensität alle bisherigen Formen der allgemeinen Teilnahme, die solchen sportlichen Ereignissen galten. Das kommt vielleicht daher, daß diesem Interesse starke politische Bestandteile beigemischt sind.

Die Abreise der polnischen Mannschaft, die am Freitag früh erfolgt ist, gestaltete sich geradezu feierlich. An dem Eisenbahnzuge, mit dem die polnische Mannschaft nach Berlin fuhr, staute sich viel Publikum, das gekommen war, um den polnischen Spielern das Geleit zu geben. Der polnischen Mannschaft wurde von der Bahnverwaltung ein besonderer Pullmanwagen zweiter Klasse zur Verfügung gestellt, der mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet ist.

Zusammen mit der Mannschaft fuhr eine stattliche Vertretung der polnischen Sportpresse nach Berlin. Es ist vorgesehen, daß sich auch die Vertretr des polnischen Fußballspieler-Verbandes, Oberstleutnant **Glabisz** und Major **Grudzień**, am Sonnabend nach Berlin begeben werden.

*

Die Begleitmusik.

Der Wettkampf zwischen Polen und Deutschland im Fußballspiel bietet findigen und witzigen Journalisten Gelegenheit und Anlaß zu launigen Vergleichen und boshaften Anspielungen. So hat sich der Leitartikler des oppositionellen „ABC" die Gelegenheit nicht entgehen lassen, eine „fachliche" Betrachtung über die Eigentümlichkeiten des Fußballspiels anzustellen, wobei der „verborgene" Sinn der Belehrungen aus der sportlichen Verhüllung dem einleuchten mag, welcher für die „Sub-rosa"-Sprache Sinn hat. In Warschau ist die Vorliebe für diese Sprache sehr verbreitet.

In dieser Belehrung über das Fußballspiel heißt es:

„Die Hauptverantwortung lastet auf den Verteidigern, deren ausländische Bezeichnung: die „Beks" lautet. Der **größte Fehler der Beks ist die übermäßige Initiative und die allzu große Beweglichkeit**. Der „Bek" soll der Verteidigung des Tores eingedenk sein und sich durch falsche Manöver des Gegners nicht beirren lassen. Und vor allem darf er es nicht zur Vereinsamung der Verteidigung zulassen. Es gibt immer **zwei „Beks"** . . . Sehr unangenehm sind die Augenblicke, wo einer der Beks sich durch ein falsches Manöver des schlauen Gegners locken läßt und, unvorsichtig verlaufend, das Tor nicht gehörig gedeckt zurückläßt. Es entsteht dann eine besonders gefährliche Situation . . .

„Sofern es sich um den Berliner Wettkampf handelt, ist im Hinblick auf die jetzigen atmosphärischen Bedingungen zu erwarten, daß der Sportplatz **schlüpfrig sein wird**. Das verpflichte zu um so größerer Vorsicht und Beherrschung . . .

„Schließlich die wichtigste Sache: Man muß bestrebt sein, die Absichten, die wahren Intentionen und die Taktik des Gegners aufs beste kennen zu lernen, um daran die eigene Methode des Vorgehens anzupassen. Man darf nicht **vorschnelle Schlüsse aus dene ersten Manövern** ziehen. Man muß sich hüten, daß man **nach den ersten leichten Erfolgen**, in der zweiten, entscheidenden Hälfte des Wettkampfes nicht eine Niederlage erleide!"

Diese Mahnungen sind natürlich an die „Beks" in der polnischen Fußballspiel-Mannschaft gerichtet. An wen denn sonst?

*

Begeisterter Empfang in Berlin.

Am Freitag abend traf in Berlin die polnische Fußball-Mannschaft ein, in deren Bgeleitung sich der Vorsitzende des polnischen Fußballverbandes, **General Boncza-Uzdowski**, Mitglieder des Vorstandes dieses Verbandes sowie Vertreter der polnischen Sportpresse befanden. Auf dem Bahnhof wurden die polnischen Gäste durch Vertreter des deutschen Fußballverbandes begrüßt. Von der polnischen Gesandtschaft in Berlin waren der polnische Militär-Attaché, der Generalkonsul und andere Herren erschienen. Als die polnischen Sportsleute den Zug verließen, wurde ihnen, wie die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur mitteilt, ein begeisterter Empfang zuteil.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 2. Dezember 1933.

Krakau — 2,63, Zawichost + 1,52, Warschau + 1,47, Płock + 1,05, Thorn + 1,10, Fordon + 1,12, Culm + 1,04, Graudenz + 1,32, Kurzebrak + 1,46, Pieckel + 0,76, Dirschau + 0,70, Einlage + 2,2 Schiewenhorst + 2,36.

Advents-Sehnsucht.

O Heiland, reiß die Himmel auf,
herab, herab vom Himmel lauf!
Reiß ab vom Himmel Tor und Tür,
reiß ab, wo Schloß und Riegel für.

O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd,
daß Berg und Tal grün alles werd!
O Erd, herfür dies Blümlein bring,
o Heiland, aus der Erden spring!

Wo bleibst Du, Trost der ganzen Welt,
darauf sie all ihr Hoffnung stellt?
O komm, ach komm vom höchsten Saal,
komm, tröst uns hier im Jammertal.

O klare Sonn, Du schöner Stern,
Dich wollten wir anschauen gern,
o Sonn, geh auf, ohn Deinen Schein
in Finsternis wir alle sein.

Hie leiden wir die größte Not,
vor Augen steht der ewig Tod;
Ach komm, führ uns mit starker Hand
vom Elend zu dem Vaterland.

Dichter unbekannt.
Erste Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. Dezember.

Zeitweise heiteres Frostwetter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zeitweise heiteres Frostwetter bei lebhaften Ostwinden an.

Adventsgnade.

Nun läuten die Adventsglocken. Was läuten sie? Was anders als die große Frohbotschaft davon, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, Sünder selig zu machen. Das ist Gnade. Da hat Gott allein das Wort: Ich habe dich erlöset! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen! Du bist Mein.

Ihm allein: Da gebührt keinem anderen die Ehre und Anbetung, denn Ich, Ich bin der Herr und ist außer Mir kein Heiland. Bei uns Menschen die Schuld und die Not, daß Gott sagen muß: Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast Mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten; aber bei Ihm das Erbarmen, daß Er tröstend zu uns sprechen kann: Ich, Ich tilge deine Übertretungen um Meinetwillen und gedenke deiner Sünde nicht! (Jes. 43, 1, 11, 22—25.) Adventsgnade. Er kommt, Er kommt den Sündern zum Trost und wahren Heil.

Ist das Botschaft für unsere Tage? Man spricht vom stolzen Menschen, man will nichts wissen von Sünde und Vergebung. Es hat eines starken Wortes in diesen Tagen bedurft, ganz klar zu stellen, daß, wer wider solche Botschaft sich auflehnt, der Kirche an ihr heiligstes Bekenntnis greift. Daran läßt sich nichts deuteln und drehen, daß das Evangelium von Jesus Christus, daß die Adventsbotschaft die Welt unter der Sünde und dem Tode meint; eine andere kennt sie nicht. Das tut weh, aber das macht Gott groß! Wahrlich, aus wirtschaftlichen Nöten der Welt helfen, aus politischem Elend ein Volk herausreißen, das ist etwas Großes, das können Menschen, die von Gott dazu begnadet sind. Aber einer Welt aus der Sünde Not und aus der Macht des Todes, aus Gottesferne und Verlorensein helfen, das kann der Größte und Beste nicht. Das kann nur Er, von dem der Advent Kunde gibt, „der wunderstarke Held, den Gott aus Gnad' allein versprochen hat zu geben!“

D. **Blau**-Posen.

Das erste Licht.

Advent. Plötzlich fühlen wir es lebendig, daß das schönste aller Feste wieder näherkommt. Noch ist uns gar nicht weihnachtlich zu Mut, wenn nicht allerlei Vorbereitungen schon auf das große Ereignis hindeuten würden. In jedem Hause sind allerlei geheimnisvolle Vorbereitungen im Gange.

Am Sonntag zum ersten Male ist der greifbare, sichtbare Beginn der Weihnachtszeit da: der Adventskranz hält seinen Einzug in die Wohnung, er hängt unter der großen Lampe über dem Eßtisch, oder er schwebt auf einem bunten Holzständer und steht in einem stillen weihnachtlichen Winkel des Zimmers. An roten Bändern hängt der schlichte grüne Tannenkranz, der Vorläufer des Weihnachtsbaumes. Vier Lichte schmücken ihn und manchmal ein wenig Lametta. Heute wird nur eine dieser Kerzen angezündet — ein kleiner winziger Schimmer ist es, der das große Leuchten der Weihnacht verkündet . . .

Adventszeit — selige Zeit! Zeit der frohen Erwartung! Wohl jede deutsche Frau versteht es, in dieser Zeit ihrem Heim schon ein wenig weihnachtliches Gepräge zu geben. Jetzt beginnt auch die Zeit, da wieder unsere alten schönen Weihnachtslieder erklingen. Selbst wenn sich jetzt noch mancher falsche Ton in die Melodie der Weihnachtslieder mischt, die unsere Kinder üben — es sind doch altvertraute Klänge, die durch das Haus ziehen. „O du fröhliche, o du selige — gnadenbringende Weihnachtszeit“ . . . Es ist etwas Eigenes um unsere alten deutschen Weihnachtslieder. Selbst der kälteste und nüchternste Mensch kann sich ihrem Zauber nicht verschließen — gerade weil tausendfache Erinnerungen an ihnen hängen. War es nicht immer daheim im Elternhause, daß wir als Kind zuerst die alten Weisen lernten und mitsangen? Wieviele Weihnachtsfeste, wieviele Adventszeiten mit ihrer frohen Erwartung zogen mit den Jahren vorbei. Und immer blieb der Zauber dieser Zeit der gleiche. Auf einmal fällt beim Klange der alten bekannten Weihnachtslieder alle Weisheit und alle Erfahrung unseres mehr oder minder langen Lebens von uns ab. Auch der Klügste wird auf einmal ein ganz schlichter, ganz einfacher Mensch, schaut mit Kinderaugen in die Welt, die plötzlich ohne Probleme zu sein scheint . . . „Alle Jahre wieder . . .“ summt er vor sich hin.

Nach vielen Stürmen des großen Geschehens, das uns mit sich fortriß, das uns aufwühlte, sind wir nun still geworden und wollen nichts, als Weihnachten erleben und frohe Adventsfreude um uns verbreiten. Zugleich erwächst daraus aber auch der Wunsch, allen unseren deutschen Volksgenossen Weihnachten zu einem Fest der Freude werden zu lassen. Darum darf es jetzt in der Adventszeit niemand geben unter denen, die noch besitzen und Einkommen haben, der nicht sein Teil dazu beitrüge, daß seine hungernden arbeitslosen Brüder auch Weihnachten feiern können, daß auch der Ärmste am Heiligen Abend seine Spende erhält und das Fest der Freude erlebt.

Zeit der Erwartung und der Vorbereitung zum Fest — das ist Advent. Das erste Lichtlein, das den fernen Schimmer der Weihnacht verkündet, soll uns den Weg weisen durch die Adventszeit, soll uns Mahnung sein, sie richtig zu erleben.

---

§ **Eintopfgericht — Ehrenpflicht.** Der erste Advent ist zugleich der erste Sonntag im Dezember, folglich der Tag des Eintopfgerichtes in diesem Monat. In keinem Haushalt darf das Eintopfgericht auf dem Sonntagstisch fehlen. Der Adventssonntag wird um so schöner und festlicher werden, wenn die häusliche Tischgemeinschaft sich an diesem Tage um ein bescheidenes Gericht sammelt und dabei an die große deutsche Volksgemeinschaft denkt, die an diesem Sonntag alle deutschempfindenden Häuser und Familien miteinander verbindet. Frisches Obst braucht an diesem Tage nicht zu fehlen. Es wird dem Mittagstisch einen besonders festlichen Charakter verleihen, wenn auf jedem Platz ein schöner rotbäckiger Apfel steht, der ein brennendes Adventslichtlein trägt. Ein Tannenzweig dazu, dessen Duft Weihnachten schon voraus ahnen läßt, und die Freude wird namentlich bei den Kindern recht groß sein. Am nächsten Tage aber darf dann nicht vergessen werden, die ersparte Summe auch der Winterhilfe zuzuführen. Wo man Familien weiß, die leicht ein bißchen vergeßlich sind, klopfe man ruhig schon am Sonnabend an und erinnere an das Eintopfgericht zugleich mit dem Versprechen, daß am Montag der ersparte Betrag abgeholt werden kann. Die Beträge werden am besten an alle die Stellen, die Winterhilfe üben, geleitet, also an den Wohlfahrtsbund in Bromberg (Goethestraße — ul. 20. Stycznia), den Wohlfahrtsdienst in Posen, die örtlichen Frauenhilfen usw. Gerade, wo es auf Weihnachten zugeht, braucht die Winterhilfe besondere Zuschüsse, die auf jede Art erbeten werden.

Es gibt 7000 Arbeitslose
in Bromberg —
Gebt für die Winterhilfe!

---

§ **Kommt eine 25prozentige Personentarifsenkung?** Wie gemeldet wird, hat sich das Verkehrsministerium entschlossen, ab 1. Januar 1934 eine allgemeine 25prozentige Personentarifsenkung auf den staatlichen Eisenbahnen vorzunehmen, welche aber erst bei Reisen über 190 Kilometer in Anwendung kommen soll. Außerdem soll der Fahrpreis in der 1. Wagenklasse um 20 Prozent herabgesetzt werden, so daß dieser nur ein Drittel mehr beträgt als in der 2. Wagenklasse. Auch die Berechnung der Schnellzugzuschläge erfährt insofern eine Änderung durch Herabsetzung der Zonen von 100 auf 50 Kilometer.

§ **Der Wirtschaftsverband Städtischer Berufe in Bromberg** hatte für gestern abend seine Mitglieder, die in ihrer geschäftlichen Tätigkeit an der Ein- und Ausfuhr Polens interessiert oder beteiligt sind, zu einer Aussprache eingeladen. Gegenstand der Aussprache bildete die jetzt von der Deutschen und Polnischen Regierung in Angriff genommene deutsch-polnische Wirtschaftsannäherung. Über die augenblicklich schwebenden Wirtschaftsverhandlungen gab in einem längeren Vortrag Redakteur Arno Ströse einen umfassenden Überblick. Er beleuchtete die geschichtliche Entwicklung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen seit 1920. Der Vortragende beschränkte sich in seinen Ausführungen nicht nur darauf, einen Ausschnitt aus der Gestaltung der wirtschaftspolitischen Beziehungen beider Länder zu geben, sondern beleuchtete dieses Problem vom Standpunkt der europäischen Politik, wie sie im wesentlichen von Genf und Paris aus beeinflußt worden ist. Zum Schluß erörterte er die Aussichten, die bei den jetzt schwebenden deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sowohl für Polen, als auch für Deutschland zu erwarten sind. Im Anschluß an diesen Vortrag entwickelte sich eine rege Aussprache, in welcher die Auswirkungen normaler deutsch-polnischer Wirtschaftsbeziehungen auf die westpolnischen Gebiete aufgezeigt wurden.

§ **In einer Störung der Stromzufuhr** kam es in mehreren Teilen der Stadt und zwar bei denjenigen Abnehmern, die noch mit Gleichstrom versorgt werden. Das Gleichstromnetz ist besonders in den Wintermonaten einer starken Überlastung ausgesetzt, was gestern gegen 6 Uhr abends zu einer Beschädigung in den Dampfkessel- und Dynamo-Anlagen des alten Elektrizitätswerkes führte. Nachdem eine Umschaltung unter Umgehung der Dampfmaschinen-Anlage vorgenommen wurde, war die Stromzufuhr wieder hergestellt, die Unterbrechung dauerte 10—20 Minuten.

§ **Ein dreister Einbruch** wurde in der Nacht zum Freitag in das Geschäft der Firma „Bielizna“, Posenerstr. 1, verübt. Die Täter schnitten die Schaufensterscheibe auf und holten aus dem Schaufenster Oberhemden, Kragen, Krawatten, Socken usw. im Gesamtwert von etwa 400 Złoty. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet und ist den Tätern auf der Spur.

§ **Bei der Arbeit verunglückt** ist in der Bahnstr. (Kijowska) der 38jährige Arbeiter Florjan Zieliński, Weidenstraße (Ugory) 10. Er war dort mit anderen Arbeitern bei der Aufstellung von Eisenmasten für die elektrische Leitung beschäftigt. Dabei kippte einer der Masten um und Zieliński erlitt einen Armbruch. Man schaffte ihn ins Städtische Krankenhaus.

§ **Die Feuerwehr** wurde am Freitag gegen ¾7 Uhr abends nach dem Hause Thornerstr. 65 gerufen, wo infolge eines schadhaften Schornsteins die Decke der Waschküche in Brand geraten war. — Während die Wehr mit der Bekämpfung dieses Feuers beschäftigt war, ertönte ein neuer Alarm und ein zweiter Löschzug fuhr nach der Kirchenstr. (Belzka) aus. Hier mußte man jedoch feststellen, daß man es mit einem falschen Alarm zu tun hatte.

§ **Der heutige Wochenmarkt** war außerordentlich gut beschickt; auch die Nachfrage war sehr stark. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 1,40—1,50, für Eier 2,00, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,50—1,60. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Weißkohl 0,05—0,07, Rotkohl 0,10, Rosenkohl 0,30, Wruken 0,10, rote Rüben 0,10, Mohrrüben 0,05. Für Geflügel zahlte man: Enten 2,50—4,00, Gänse 6,00—8,00, Mastgänse 0,85—0,90 pro Pfund, Hühner 2,00—3,50, Tauben 0,60. Die Fleischpreise waren wie folgt: Speck 0,90—1,00, Schweinefleisch 0,70—0,90, Rindfleisch 0,60 bis 0,80, Kalbfleisch 0,60—0,90, Hammelfleisch 0,60—0,70. Für Fische zahlte man: Hechte 0,80, Schleie 0,90—1,20, Plötze 0,25—0,50, Bressen 0,50—1,00, Barse 0,35—0,80.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Ruder-Club Frithjof. Der Adventskaffee an diesem Sonntag beginnt bereits um 4 Uhr nachmittags. 8281

Zum Konzert der Wiener Sängerknaben in Bromberg. Die Aufführungen in Danzig brachten diesem weltbekannten Chor wie alle anderen auf dieser Reise durchgeführten Konzerte einen stürmischen Erfolg, — so daß wir mit Bestimmtheit sagen können, daß das Gastspiel dieses weltbekannten Chores auch für Bromberg ein musikalisches Ereignis von ganz besonderer Art wird. Das Konzert findet am Sonntag, dem 3. Dezember, um 20 Uhr, im Kleinert-Saale statt. Wir laden alle Musikfreunde ein, sich rechtzeitig Karten zu beschaffen, da die Nachfrage nach diesen äußerst rege ist. Wie bereits verlautbart, kommen 4 und mehrstimmige Chöre, Volkslieder und Wienerlieder sowie die Operette „Flotte Bursche“ von Franz v. Suppé zur Aufführung. Kartenpreise und Vorverkaufsstellen sind bereits bekanntgegeben. 8261

Deutscher Tennis-Club. Mittwoch, 6. Dezember: Heitere Stunde mit Willi Damaschke. Beginn 8.30 Uhr. Anschl. Bridge, Skat, Ping-Pong. (8308

Einen großen Weihnachtsverkauf veranstaltet das **Kaufhaus Bydgoski Dom Towarowy.** Näheres siehe Anzeige. (8263

□ **Crone** (Koronowo), 1. Dezember. Ein Einbruch wurde bei dem Pächter Josef Kuschmynski in Neuhof verübt; die Täter entwendeten 40 Gänse. Kuschmynski erleidet einen Schaden im Werte von 450 Złoty.

Da nur eine Liste zu den hiesigen Stadtverordnetenwahlen als gültig bezeichnet wurde, fand keine Wahl statt. Die Deutsche Liste wurde, angeblich wegen Verspätung von 5 Minuten, nicht mehr angenommen.

z **Inowroclaw,** 2. Dezember. Einbrecher drangen in der Nacht zum Donnerstag in die Stadtkasse in Kruschwitz ein und raubten dort 939,35 Złoty. Eine namhafte Summe in Banknoten ließen die Diebe unberührt. Sie waren durch die offenstehende Kellertür in diesen gestiegen, hatten ein 25 Zentimeter großes Loch in den Fußboden gestemmt und waren so in den Kassenraum vorgedrungen, wo sie den Geldschrank öffneten. — Zum Weihnachtsfest gut versorgt haben sich bisher unermittelte Diebe, die dem Landwirt Österreich aus Jaszczoltowo vom Boden seines Hauses einen Zentner Mehl und 2 Zentner Weizen, dem Landwirt Fr. Kowalski aus Pieranie eine Sau von drei Zentner und den beiden Briefträgern aus demselben Dorfe mehrere Enten gestohlen haben.

i. **Nakel,** 1. Dezember. Auf dem heutigen Wochenmarkte brachten Butter 1,40—1,50 und Eier 2,00—2,20.

o **Rogasen,** 2. Dezember. Einen Vortragsabend veranstaltete hier die Welage, welcher von ca. 250 Personen besucht war. Der Afrikaforscher Steinhart gab in einem Vortrag einen Querschnitt des dunklen Erdteils. Der zweieinhalbstündige Vortrag fand außerordentlichen Beifall.

Kleine Rundschau.

Erdrutsch.

Neapel, 1. Dezember. (PAT) Durch einen Erdrutsch wurden einige Häuser verschüttet. Von den Einwohnern sind drei getötet worden, während 17 Verletzungen erlitten haben.

Das Ende der Klageweiber.

In Ägypten wurde durch eine Verfügung der Behörden mit einem Jahrhunderte alten Brauch Schluß gemacht. Es wurde verboten, daß in Zukunft Klageweiber an Begräbnissen teilnehmen. Die Sitte, daß die Angehörigen eines Verstorbenen Klageweiber mieten, ist im Orient sehr verbreitet. Die Klageweiber erfüllen das Sterbehaus mit schauerlich klingendem Geschrei und Geheul. Wenn der Trauerzug sich in Bewegung setzt, folgen sie unmittelbar hinter dem Sarge und bejammern unter ohrenbetäubendem Heulen das Los der Hinterbliebenen, schildern den Schmerz und die Trauer der Angehörigen in den düstersten Farben, weinen Krokodilstränen um den Toten und klagen herzzerreißend über das Schicksal, das ihn aus der Mitte seiner Lieben riß. Die Klageweiber sind in lange, schwarze Gewänder gehüllt, ihre Gesichter sind mit blauer Farbe zum Zeichen der Trauer bemalt, ihre Körper biegen und verrenken sich in grotesken Tänzen. Für einen Europäer ist ein Klageweiberzug ein widerlicher Anblick. Wenn dann die Bestattung vollzogen worden ist, bekommen die Weiber ihren Lohn in klingender Münze ausgezahlt. Manche üben diesen eigenartigen Beruf schon jahrzehntelang aus und sind wegen der vollkommenen Beherrschung der „Kunst“ des Trauerns und Klagens sehr gesucht. Es bleibt abzuwarten, wie sich die an althergebrachten Sitten festhaltende Bevölkerung Ägyptens zu dem kategorischen Verbot verhält.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 278 und „Die Scholle“ Nr. 27.

Heute: „Illustrierte Weltschau“ Nr. 48.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 291, 374, 373.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Postscheckkonto Poznań Nr. 200182.
Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.600.000 zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.

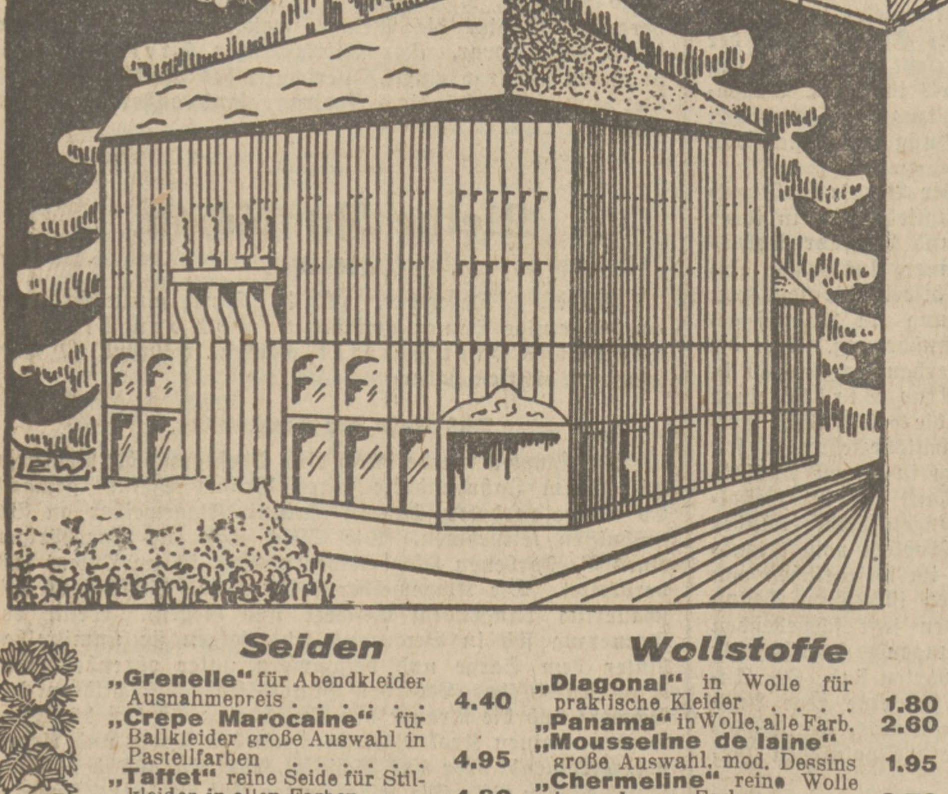
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.

Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. **Vermietung von Safes.**

Verkauf von Registermark.

8017





Herrenartikel

Herren-Kragen Leinen, moderne Fassons von . . . 0.65
Herren-Krawatten neue Dessins von 0.75
Herren-Hosenträger in Gummi von 1.—
Herren-Oberhemden Zephir . . . 4.75
Herren-Nachthemden Leinen . . 4.25
Herren-Hausjacken ausgut. Material 24.50

Trikotagen

Herren-Unterhosen aus gutem Trikot, Nr. 4 . . . 2.25
Harren-Hemden aus gut. Trik. Nr. 4 2.95
Damen-Untertaillen aus Trikot mit langen Aermeln . . . 1.85
Kinder-Sweater mit Reißverschluß 2.25
Herren-Pullover . . . 2.35
Herren-Pullover reine Wolle . . . 7.90

Schuhwaren

Damen-Spangenschuhe schwarz, amerikanischer u. französischer Absatz 6.50
Damen-Spangenschuhe farbig, Gemse, Absatz französisch . . . 9.50
Damen-Spangenschuhe schw., mit Eidechsenleder-Verzierung, franz. Absatz 14.50
Schneeschuhe ganz aus Gummi, in braun, beige und grau . . . 4.50
Kosaken-Schneeschuhe in braun und schwarz mit Krimmer . . . 8.50
Damen-Filzschuhe (umgel.) v. 35-42 2.90
Kinder-Filzschuhe (umgel.) v. 27—34 1.90
Herren-Halbschuhe schwarz und braun von . . . 14.50
Herrenschuhe schwarz, hoch . . . 16.80
Herren-Lackschuhe schöne Fassons 19.50
Herren-Schneeschuhe Gabardine 9.50
Galoschen prima Ware . . . 3.90
Herren-Filzschuhe . . . 4.30
Morgenpantoffel in Leder . . . 4.90
Herrenpantoffel mit Filzsohle . . 3.35

Damenhüte

Filzhut modern, Toque von . . . 3.50
Schöner Filzhut m. Bandgarnitur von 4.—
Elegante Hüte aus Sammet von . . 6.50
Große Auswahl **Baskenmützen** von 0.90

Damenwäsche

Damenunterziehhöschen Baumw. 1.45
Damenunterziehhöschen Wolle, in verschiedenen Farben . . . 1.90
Damenhemdchen Baumw., i. ver. Farb. 1.45
Damenhemden Leinen mit Spitze . . 0.95
Damenhemden mit Motiv . . . 1.30
Kinder-Taschentücher . . . 0.08
Damen-Taschentücher mit Hohlsaum 0.18
Herren-Taschentücher m. farb. Rand 0.35
Servierschürzen weiß . . . 2.10
Damenschürzen indanthren . . . 2.60

Strümpfe

Damenstrümpfe Macco, sort. Farben 0.90
Damenstrümpfe Flor, „ „ 1.25
Damenstrümpfe Seidenflor . . . 1.75
Damenstrümpfe Waschseide . . . 2.40
Damenstrümpfe Bembergseide . . . 2.70
Damenstrümpfe reine Wolle . . . 2.60
Herrensocken Baumwolle . . . 0.30
Herrensocken in verschieden. Dessins 0.50

Handschuhe

Damen-Handschuhe dickerer Trikot 0.70
Damen-Handschuhe Wolle, doppelt angewebt . . . 0.90
Damen-Handschuhe Creme . . . 1.30
Herren-Handschuhe dickerer Trikot 0.70
Herren-Handschuhe mit Flanellfutter 0.90
Kinder-Handschuhe dickerer Trikot 0.65

Teppiche

Etamine für Gardinen . . . m 0.38
Etamine bessere Ware . . . „ 0.50
Etamine „ „ gezwirnt . . . „ 0.70
Etamine mit bunter Kante . . . „ 0.88
Läuferstoff . . . „ 1.15
Läuferstoff 70 cm breit . . . „ 1.80
Wandschoner . . . Stück 2.25
Wandschoner m. Seide durchwirkt „ 2.95
Vorleger . . . „ 2.95
Lambrequins abgepaßt, farbig . „ 2.25
Gardinen abgep., m. farb. Stickerei „ 3.95
Gardinen „ „ „ „ 4.95
Etamine-Gardinen weiß . . „ 5.95
Etamine-Gardinen m. seid. Streif. „ 6.50
Steppdecken weiß wattiert . . „ 9.85

Seiden

„Grenelle" für Abendkleider Ausnahmepreis . . . 4.40
„Crepe Marocaine" für Ballkleider große Auswahl in Pastellfarben . . . 4.95
„Taffet" reine Seide für Stilkleider in allen Farben . . . 4.80
„Crepe Mongol" bedruckt, neueste Muster . . . 4.95

Damenkonfektion

Damen-Pullover reine Wolle 4.25
Damen-Sweater „ „ 8.75
Damen-Mäntel mit Pelzkragen, gutes Material . . . 35.—
Damen-Mäntel Boukle'-Stoff 48.—
Wollkleider in mod. Farben 22.—
Schlafröcke Flausch, in allen Farben . . . 9.50

Herrenkonfektion

Herren-Paletots moderne Fassons . . . 26.50
Herren-Anzüge in verschiedenen Farben u. Fassons 34.50
Knaben-Mäntel aus dauerhaftem Material . . . 15.50
Herrenhüte mod. Fassons und Farben . . . 4.95

Schulmäntel und Schulanzüge vorschriftsmäßig in großer Auswahl

Wollstoffe

„Diagonal" in Wolle für praktische Kleider . . . 1.80
„Panama" in Wolle, alle Farb. 2.60
„Mousseline de laine" große Auswahl, mod. Dessins 1.95
„Chermeline" reine Wolle in modernen Farben . . . 3.70
„Rayé" reine Wolle, f. elegante Nachmittagskleid. 130 cm breit 5.60
Sportstoffe f. Knabenanzüge 140 cm breit . . . 3.75
Reinwollene Stoffe für Herren-Sportanzüge . . . 9.90
„Diagonal" f. Damen-Sportmäntel, Ausnahmepreis . . 6.90

Baumwolle

Tischdecken farb. indanthren 3.90
Tischdecken in weißem Damast, 140×150 cm . . . 3.90
Tischdecken in weißem Damast, 140×180 cm . . . 4.90
Tischgedecke m. 6 Serv. v. 14.90
Tischgedecke Waschseide, mit 6 Servietten von . . . 27.50
Tischservietten Stück von 0.55
Dessertservietten f. Stck. v. 0.95
Handtücher w., abg. 48×130 cm 1.60
Handtücher Dam. m. Hohls. 3.75
Handtücher Damastleinen . 12.95
Badehandtücher Stück von 0.95
Badelaken für Kinder . . . 2.10
Badelaken groß . . . 4.95
Flanell für Schlafröcke Meter 1.25

Grosse Auswahl in Weihnachts-Coupons

Be De Te

BYDGOSKI DOM TOWAROWY

Gdańska 15 8263 Telefon 354 und 17

Pommerellen.

2. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Gemeindefeier.

Dem Fest der Toten galt der evangelische Gemeindeabend, der, ursprünglich für den Totenfestsonntag bestimmt, aus naheliegenden Gründen auf Donnerstag abend verlegt werden mußte. Der Besuch allerdings war deshalb nicht minder groß. Im Mittelpunkt der ernsten Feier standen zwei Laienspiele: „Wanderer, Tod und Teufel" von Georg Türk und „Gevatter Tod" von Rudolf Mirbt. Georg Türk stellt in seinem Stück einen in eine Schenke einkehrenden Wanderer dem Tode und dem Teufel, die ihn dort aufsuchen, gegenüber. Ernst mahnend und beschwörend klingen des Todes Worte an den in einen Zwiespalt der Empfindungen versetzten Wanderer, lockend und verführerisch die Versuchungen des Teufels. Aber der junge Wanderbursche erliegt nicht des Bösen süßen, betörenden Versuchungen, sondern er bleibt seinem Glauben an das Gute, das Ewige, seinem Gott und Heiland getreu. Die vier jungen Aufführenden entledigten sich ihrer Aufgabe mit bestem Gelingen; besonders eindrucksvoll, sowohl in Sprache wie Haltung, wirkte der Vertreter der Rolle des Todes.

Das andere, umfangreichere Spiel („Gevatter Tod") nennt der Verfasser ein „Spiel der Liebe". Und in der Tat: die Liebe des Vaters, der Mutter zu ihrem Kinde, des dann erwachsenen Sohnes zu seinem zum ehelichen Bunde auserwählten Mädchen nimmt den Hauptplatz ein. Der vom armen Manne zum Gevatter für sein Söhnchen gewählte Tod hat diesem, nachdem es erwachsen, die Fähigkeit verliehen, durch ein ihm gegebenes Kräutlein Kranke zu heilen, jedoch nur dann, wenn der Tod zu Füßen und nicht zu Häupten des Schwerkranken stände. Als nun der junge Arzt ein ihm nahestehendes junges Mädchen behandelt, erscheint der Tod am Kopfende des Krankenbettes. Da dreht der junge Arzt schleunigst das Bett um, so daß der Tod zu Füßen der Kranken steht, und diese ist damit gerettet. Den liebenden jungen Arzt aber nimmt der Tod mit sich. Die Liebe hat das größte Opfer, das des eigenen Ich gebracht. Ein wahrhaft ergreifendes Spiel, das denn auch tiefgreifend wirkte.

Im übrigen brachte der weihevolle Abend seinem Totenfestcharakter angepaßte Posaunen- und Lautenchorvorträge, gemeinsame Gesänge und Gedichtdeklamationen und zeugte von dem guten Geiste der Jugend, der Darbieterin des Ganzen. Mit dem Trauermarsch („Der Tod und das Mädchen") zeigte der Posaunenchor unter Diakon Schmidts Leitung, daß er tüchtig vorwärtsstrebt. Auch der Lautenchor leistete, z. B. mit dem Vortrag „Der grimmig Tod mit seinem Pfeil" recht Gutes. Von den Gedichten wirkte besonders das rührende „Mütterlein schläft". *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit vom Sonnabend, 2. Dezember, bis einschließlich Freitag, 8. Dezember, haben Nacht- und Sonntagsdienst die Kronen-Apotheke (Apteka pod Koroną), Marienwerderstraße (Wybickiego) sowie die Stern-Apotheke (Apteka pod Gwiazdą), Culmerstraße (Chełmińska). *

× **Graudenzer Fremdenverkehr.** Im Monat Oktober sind in Graudenz 78 Ausländer zu- und 69 abgereist. Im einzelnen handelte es sich um folgende Fremdländer: zugereist 1 Tschechoslowak, 7 Danziger, 1 Lette, 64 Deutsche, 1 Rumäne, 1 Ungar, 1 Schweizer, 2 Italiener; abgereist 60 Deutsche, 5 Danziger, 1 Lette, 1 Schweizer, 1 Ungar, 1 Italiener. *

× **Nach dem letzten Polizeibericht** wurden drei Männer wegen Diebstahls und ein Mann wegen Trunkenheit festgenommen. An Diebstählen meldet die Chronik folgende: Jan Strzyński, Unteroffizier, ist sein Fahrrad, Alexandra Jan, Oberbergstraße (Nadgórna) 66, vom Balkon ihrer Wohnung ein Korbsessel gestohlen worden. *

Denkt an das Eintopf-Gericht am ersten Dezember-Sonntag!

Thorn (Toruń).

Der Chefarzt der Krankenkasse — kein Arzt?

Seines Amtes enthoben wurde Dr. Skarbek-Telszewski, der seit dem 1. Januar 1932 als Chefarzt der Krankenkasse in Thorn tätig war.

Wie das „Słowo Pomorskie" hierzu mitzuteilen weiß, haben die schon seit langem über die Person des Chefarztes der Krankenkasse in Thorn umlaufenden Gerüchte, daß Dr. Skarbek-Telszewski weder Doktor der Medizin noch Graf sei, nunmehr ihre Bestätigung gefunden. * *

v. **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr in den letzten 24 Stunden eine weitere Abnahme um 14 Zentimeter und betrug Freitag früh bei Thorn 1,13 Meter über Normal. — Auf der Fahrt von Danzig bezw. Dirschau nach der Hauptstadt passierten Schlepper „Zamoyski" mit 5 Kähnen und Personendampfer „Goniec", auf dem Wege von Warschau nach Dirschau Passagierdampfer „Bałtyk". Aus Warschau trafen die Dampfer „Bajka" und „Szatan", letzterer mit 3 Kähnen, in Thorn ein. * *

* **Achtung, Handwerker!** Beim Ankauf der neuen Patente für das Jahr 1934, der im Laufe des Dezember getätigt werden muß, achte man darauf, daß auf beiden Deklarationen die Nummer der Handwerkskarte vermerkt ist. Dann darf auch nicht vergessen werden, dem Finanzamt beim Auskauf des Patents die Handwerkskarten vorzulegen! — Handwerker, die allein arbeiten und Handwerkskarte besitzen, sind frei von der Umsatzsteuer; sie zahlen diese nur in Form des Patents. — Läßt man obige Angaben außer acht, dann ist spätere Reklamation schwierig und man muß die Umsatzsteuer zahlen. * *

* **Zur großen Armee abberufen** wurden im Laufe der letzten Wochen eine Anzahl ehemaliger Thorner, die nach der politischen Umgestaltung ihren Wohnsitz nach Deutschland verlegt haben. Es verstarb zu Charlottenburg Stadtbaumeister a. D. Fritz Duszynski, der ein Alter von 73 Jahren erreicht hat. Im hohen Alter von 82 Jahren entschlief ferner in Breslau der Geheime Oberregierungs- und Baurat Emil May, der am hiesigen Wasserbauamt gearbeitet hat. An dem Ausbau der Oder- und Weichselstraßen, sowie an der Kanalisierung der Netze und am Bau des Netze—Warthe-Kanals hat er hervorragenden Anteil gehabt. Das Schicksal wollte es, daß er ein Jahr nach Fertigstellung des Netze—Warthe-Kanals diesen als Übergabekommissar an Polen übergeben mußte. In Berlin verstarb außerdem noch General der Infanterie a. D. Weber-Pascha, der drei Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges in Thorn Inspekteur der 4. Festungsinspektion war und später an der Verteidigung der Dardanellen teilnahm. Er hat ein Alter von 73 Jahren erreicht. Ein anderer alter Militär, Musikdirektor a. D. Friedemann, ist in Berlin auf eigenen Entschluß aus dem Leben geschieden. Herr F., der 82 Jahre alt geworden ist, hatte in Thorn die Kapelle des beliebten und berühmten Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61. Besondere Anerkennung erwarb er sich hier durch die Einführung der Symphoniekonzerte im „Artushof", die stets ein gesellschaftliches Ereignis waren. * *

‡ **Festgenommen** wurden am Donnerstag drei diebstahlsverdächtige Personen, zwei Männer wegen Trunkenheit und Ausschreitungen und eine Person wegen frechen Bettelns. — Angezeigt wurden elf kleinere Diebstähle und zehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. * *

‡ **Auf dem Freitag-Wochenmarkt** notierte man folgende Preise: Eier 1,60—2,20, Butter 1,40—1,70, Gänse 4—7,00, Puten 3—6,00, Hühner 2—4,00, Enten 1,50—3,50, Tauben 0,50—0,80, Rebhühner 1—1,20, Hasen 3—5,00; Weiß-, Rot- und Wirsingkohl pro Kopf 0,05—0,25, Rosenkohl 0,25—0,35, Blumenkohl pro Kopf 0,05—0,70, Grünkohl 0,20, Kohlrabi 0,25—0,30, Mohrrüben pro Kilo 0,15, Wruken pro Stück 0,05—0,15, rote Rüben 0,04—0,06, Pastinak 0,20, Kürbis 0,10, Zwiebeln pro Kilo 0,25, Spinat 0,15—0,25 usw.; Äpfel 0,10 bis 0,60, Birnen 0,20—0,70, Weintrauben 1—1,50, Walnüsse 0,80—1,60, Zitronen pro Stück 0,10—0,20, Bananen pro Stück 0,20—0,50. — Der Fischmarkt brachte Zander zu 1,50, Karpfen zu 1,20, Hechte zu 1,10—1,30, Schleie zu 1,30, Quabben zu 0,90, Bressen zu 0,50—0,90, ferner die ersten frischen Heringe zu 0,60 pro Pfund, Salzheringe zu 0,07—0,15 pro Stück, Sprotten zu 0,50—0,60, geräucherte Maränen zu 1,60, geräucherte Pomucheln zu 1,50, Bücklinge pro Stück zu 0,15—0,35 usw. — Der Gemüsemarkt war gut, der Fischmarkt reich beschickt. Der Verkehr war mittelstark. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn**, 1. Dezember. In tiefe Trauer versetzt wurde das in Ottloschin (Otłoczyn) wohnhafte Otto Täubersche Ehepaar. Als das 2½ jährige Töchterchen Frieda Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr für einen Augenblick unbeaufsichtigt gelassen war, kletterte es auf einen Stuhl und nahm aus einem Schranke eine Flasche mit Essigessenz heraus, von der es trank. Ärztliche Kunst konnte die Kleine nicht mehr retten. Sie verstarb bald an den Folgen der scharfen Flüssigkeit. * *

Polizistenmord im Kreise Stargard.

g Stargard, 1. Dezember. Die Polizei war in dem Dorfe Hochstüblau bei Stargard mit der Aufdeckung einer Diebesbande beschäftigt. Als der Polizist F. Matusiak gestern Verdächtige nach ihren Personalien fragte, griff der eine der Männer in die Seitentasche seiner Jacke, als ob er dort Ausweispapiere herausholen wollte. Statt dessen hielt er plötzlich einen Browning in der Hand und zielte auf den Beamten. Der Schutzmann schlug den Revolver zur Seite, und einige Schüsse gingen fehl. Als der Beamte nun zu seinem Karabiner greifen wollte, hatte der zweite der Verbrecher ebenfalls eine Waffe gezogen und gab auf den Schutzmann Matusiak einige Schüsse ab, durch die dieser tödlich getroffen zusammenbrach. Auf die Schießerei hin waren mehrere Personen zum Tatort geeilt, u. a. auch der Polizist Żewiecki, der sich an der Verfolgung der Täter beteiligte. Durch einen Karabinerschuß verletzte er den einen der Banditen, der zuerst auf den Beamten geschossen hatte, schwer. Der eigentliche Täter konnte entkommen. Bei dem verletzten Banditen handelt es sich um einen Mann namens Izedor Muszynski, der in das Stargarder Krankenhaus eingeliefert wurde. Der erschossene Polizist ist 25 Jahre alt und unverheiratet.

---

ch. **Berent** (Kościerzyna), 1. Dezember. In der Mittwochnacht wurde ein Einbruch in die Bank Ludowy nach Ausbrechen einer Öffnung in die Wand vom Kellereingang aus verübt, sowie ein weiterer Einbruch in die Kolonialwarengroßhandlung Struczyński. Im ersten Falle gelang es nicht, den Geldschrank zu öffnen, so daß nur der im Raume hängende Mantel des Direktors den Dieben in die Hände fiel. Bei Struczyński verhinderten die Fenstergitter oder unerwartete Störung ein Eindringen in den Lagerraum. Vermutlich dieselben Einbrecher gelangten in der darauf folgenden Nacht vom oberen Stockwerk — sie hatten sich wohl einschließen lassen — durch die Decke in den Kassenraum des Rathauses, erbrachen den Geldschrank und erbeuteten 700 Złoty. Sie statteten darauf der Krankenkasse einen Besuch ab und konnten dort etwa 400 Złoty stehlen.

d **Gdingen** (Gdynia), 1. Dezember. Im weiteren Verlauf des sensationellen Prozesses in der Atlanticaffäre wurden weitere Zeugen vernommen. Verhört wurde unter anderen der aus mehreren Bestechungsprozessen der Firma Atlantic bekannte Zeuge Czesław Nowak, der erzählt, wie er zu Erpressungsversuchen verleitet und dann deswegen zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. In der Angelegenheit des geheimnisvollen Einbruches in der Firma Atlantic behauptet der Zeuge, daß den Einbruch der Buchhalter der genannten Firma verübt habe. Bei der Konfrontation mit einem Polizeibeamten ändert der Zeuge seine Aussagen, worauf der Staatsanwalt um Übersendung der Vorakten bittet zwecks Bestrafung des Zeugen wegen Meineides. Der Zeuge B. Mazur, Prokurist der Firma, behauptet, von irgendwelchen Veruntreuungen der Firma nichts zu wissen.

Selbstmord beging heute in der eigenen Wohnung der Bautechniker Joh. Schwartz, der längere Zeit arbeitslos war. Die Beweggründe sind unbekannt.

u **Goßlershausen** (Jabłonowo), 1. Dezember. Der letzte Wochenmarkt zeigte mittelmäßigen Verkehr. Für Butter forderte man 1,30—1,40, für Eier 1,60—1,70, Kartoffeln waren für 1,40—1,60 pro Zentner zu haben. Auf dem Schweinemarkt brachten schwere Schweine 39—41 Złoty, Baconschweine 35—36 Złoty pro Zentner. Für Absatzferkel wurden 20—28 Złoty für das Paar gezahlt.

Einem Besitzer aus Gr. Kruschin entwendeten Diebe zwei Schweine und schlachteten sie in der Nähe des Gehöfts ab. Die Diebe hatten die 1½ Ziegelstein starke Mauer des Stalles durchgestemmt und sich auf diese Weise einen Eingang verschafft. Trotz der eifrigen Nachforschungen der Polizei konnten die Diebe bisher nicht gestellt werden.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 1. Dezember. Die Fischereinutzung des Klostersees wird am 13. d. M. um 11 Uhr in der Oberförsterei Karthaus verpachtet. Das Vadium beträgt 100 Złoty.

In Sierakowitz kam das Söhnchen des Restaurateurs Gojtowski mit einer Hand in die Häckselmaschine und büßte zwei Finger ein.

*** Konitz (Chojnice), 2. Dezember. Ganz zufällig scheint die Polizei davon erfahren zu haben, daß ein junger Konitzer Bürger in seiner Wohnung Photographien deutscher Staatsmänner an der Wand hängen hatte. Ein Beamter hat die vier Bilder mitgenommen und sie seiner vorgesetzten Behörde übergeben. Der junge Mann war bei der Beschlagnahme nicht anwesend. Er soll in einer Woche — der Vorfall ereignete sich am Wahlsonntage, dem 26. d. M. — Bescheid erhalten, was mit ihm und den Bildern geschehen soll.**

tz **Konitz** (Chojnice), 1. Dezember. Einen guten Fang machte die hiesige Polizei, die einen Sz. Cydelski aus Warschau am Postschalter verhaften konnte, als er dort versuchte, falsche 10-Złotystücke loszuwerden.

Die Brüder Jan und Peter Formuła und eine Balinski versuchten ohne Billett ihren Heimatort zu erreichen. Sie kamen von Gdingen nach Konitz, wurden aber hier abgefaßt und ins Gefängnis eingeliefert.

Franciszek Leszczynski aus Konitz meldete der Polizei, daß ihm von einem unbekannten Täter Kohlen gestohlen wurden, die er für die Arbeitslosen zur Verteilung in Empfang genommen hatte.

d **Putzig** (Puck), Seekreis, 2. Dezember. Eine gefährliche Einbrecherbande treibt hier seit längerer Zeit ihr Unwesen, ohne daß man ihr auf die Spur kommen kann. In der vergangenen Nacht wurde ein Einbruch in der Schule Polzin (Połczyno) verübt, wo aus dem Korridor zwei Fahrräder und aus der Schulklasse eine Geige, Papierwaren und Geld gestohlen wurden. In derselben Nacht wurden bei einem Einbruch in der Schule Celbau ebenfalls zwei wertvolle Fahrräder gestohlen. Zum Schaden des Gutsbesitzers Grönwald in Polzin wurde abends aus dem Garten eine größere Menge Wäsche gestohlen. Der Bestohlene schätzt seinen Schaden auf 400 Złoty. In Groß Schlatau brachen vergangene Nacht Diebe in den Stall des Besitzers Kohnke ein und stahlen mehrere Gänse, die sie an Ort und Stelle schlachteten.

g. **Stargard** (Starogard), 2. Dezember. Vor dem hiesigen Bezirksgericht fand die Verhandlung gegen Alfons Izakowski und Mrowczyński statt, die angeklagt waren, am 25. August d. J. in dem Goldwarengeschäft von Fischer eine größeren Einbruchsdiebstahl verübt zu haben. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je einem halben Jahr Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

ef **Schönsee** (Kowalewo), 2. Dezember. Diebe statteten dem Kolonialwarengeschäft des Kaufmanns Łegowski einen unerwünschten Besuch ab und ließen dabei Kaffee, Tee, sowie Räucherwaren u. a. im Gesamtwerte von 600 Zł. mitgehen.

Danzig und Deutschlands Abschied von Genf.

Auf Einladung der Danziger Gesellschaft für Völkerbundfragen hielt Staatssekretär z. D. Freiherr v. Rheinbaben einen Vortrag über die Gründe und Wirkungen des Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund. Unter einer großen Zahl führender Persönlichkeiten des politischen Lebens war auch der Präsident des Senats, Dr. Rauschning, erschienen.

Staatssekretär v. Rheinbaben

betonte, er spreche in Danzig lediglich als Deutscher zu deutschen Volksgenossen. Von dem bisherigen Genfer Kampfplatze um Deutschlands Ehre überbringe er dem deutschen Danzig seinen Gruß. Nach der Darlegung des deutschen Standpunktes, des Austritts des Reiches aus dem Völkerbund und der Unterstreichung der neuen außenpolitischen Richtlinien des Volkskanzlers Adolf Hitler kam der Redner auf die Auswirkungen des Austritts auf Danzig zu sprechen. Dabei betonte er, es möge bezüglich besonderer Danziger Probleme gewisse Bedenken gegen das künftige Fehlen Deutschlands bei den Genfer Auseinandersetzungen geben, aber die alte Lage könne nicht wieder hergestellt werden. Für kleine Mittel, für Flickwerk sei es heute zu spät. Aber in Danzig sei gewiß die Frage berechtigt, wie sich das Schicksal dieser deutschen Stadt in Zukunft gestalten werde, wenn Deutschland nicht mehr in Genf sei. Neue Methoden, die Friede und Ehre und gleiches Recht bringen sollen, stehen am Beginn ihrer Entwicklung. Danzig habe mit Entschlußkraft auch selbst derartige neue Methoden gesucht und unter tatkräftiger Führung gefunden. So möge sich auch in Zukunft erneut die Schicksalsverbundenheit zwischen Danzig und Deutschland erfüllen.

Senatspräsident Dr. Rauschning

knüpfte in seinem Schlußwort an die Ausführungen Rheinbabens an und betonte, es sei für Danzig eine schwere Situation gewesen, als der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund vollzogen wurde. Wir wissen, um was es geht, und wir werden die Verantwortung für das Schicksal der Freien Stadt Danzig tragen und werden die politischen Methoden weiterführen, die wir begonnen haben. Wenn wir gerecht sein wollen, müssen wir sagen, daß wir dem Völkerbund in der Tat einiges zu verdanken haben, müssen aber auch ebenso feststellen, was alles der Völkerbund für Danzig nicht getan hat. Auch für Danzig gebe es Fragen der Ehre und der nationalen Disziplin. Wir haben uns friedfertig bewiesen und mit einer Verständigungspolitik begonnen, die notwendig ist und die wir fortführen werden, aber auch in unserem kleinen Raum diktiert die Ehre und Freiheit der inneren Entwicklung, das Maß und die Grenze, bis zu welcher fremde Einflußnahme tragbar ist. Wir werden den Weg der Verständigung weiterschreiten. Er geht nicht nur zu unserem Nachbar Polen, mit dem wir durch die Verträge und ein gemeinsames Wirtschafts- und Zollgebiet verbunden sind, sondern auch zu anderen Völkern.

*

Aus der Freien Stadt ausgewiesen.

Nach Beendigung einer Schutzhaft von drei Wochen wurde nunmehr der frühere Chefredakteur der „Danziger Landeszeitung" in Danzig, Dr. Teipel, aus dem Gebiet der Freien Stadt ausgewiesen. Er hatte als Leiter des Zentrumsorgans gegen das achttägige Verbot der Zeitung in Gemeinschaft mit dem Verlagsleiter Kilian unmittelbar eine Beschwerde beim Völkerbundkommissar Rosting über angebliche Verletzung der Danziger Verfassung angebracht, ohne vorher den vorschriftsmäßigen Rechtsweg der Beschwerde bei den zuständigen Danziger Behörden gegangen zu sein. Zu gleicher Zeit mit Dr. Teipel und Kilian wurde auch Schutzhaft über den Verlagsleiter Fooken der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme" verhängt, der ebenfalls unmittelbar beim Völkerbundskommissar Beschwerde über ein zweimonatiges Verbot erhoben hatte. Hierin erblickte die Danziger Regierung einen Versuch, ein Eingreifen einer auswärtigen Macht in Innerdanziger Verhältnisse zu veranlassen.

Inzwischen soll sich der Völkerbundsrat auf der Januartagung 1934 mit der Angelegenheit beschäftigen. Die Danziger Regierung lehnt auch nach neuerlichen Erklärungen des Senatspräsidenten Dr. Rauschning ein unmittelbares Eingreifen der Genfer Instanzen in Danziger innere Verhältnisse ganz entschieden ab, weil das die Souveränität Danzigs auf innerstaatlichem Gebiet verletzen würde.

Die polnische Minderheit in der Tschechoslowakei.

Die schon von früher her bekannten polnischen Beschwerden über die Minderheitenpolitik der Tschechoslowakei finden wieder einmal lebhaften Ausdruck in der Warschauer Regierungspresse. Es ist der **„Kurjer Poranny"**, der sich diesmal zum Sprachrohr der Klagen der polnischen Minderheit vor allem im Ostrau-Karwiner Revier macht. Sowohl die Ansprüche der dortigen Polen an dem Ausbau von Minderheitsschulen, als auch ihre kirchliche Versorgung durch Geistliche der eigenen Nationalität sind nach dieser Darstellung durchaus ungenügend geregelt. Das angesehene Sanierungsblatt schließt seine Ausführungen mit ernsten Mahnungen an die Prager Adresse.

Wir werden nicht erlauben, so erklärt der „Kurjer Poranny", daß ein lebendiger Teil unseres Volkes entnationalisiert wird. An eine tschechisch-polnische Verständigung ist nicht zu denken, solange das Unrecht, das die Polen in der Tschechoslowakei erfahren, keine Abhilfe erhält.

Zwei deutsche Fichten wandern . . .

Zwei deutsche Fichten sind unterwegs in die französische Provence. Man behandelt sie wie recht zarte Pflänzchen, obwohl sie doch schon stämmig genug sind, um mancherlei irdischen Kummer zu ertragen. Aber die Bäume tragen ein Zettelchen und ein Zeichen, das ihnen die bevorzugte Behandlung sichert. Das Zeichen deuetet „zollfrei", und das Zettelchen nent als Empfänger: Lugne Poe, Schriftsteller", und als Absender :Gerhart Hauptmann.

Wie kommt es nun, daß einmal Gerhart Hauptmann zwei Fichten nach Frankreich schickt und dann die französischen Zöllner sich bereit erklären, von den sonst verteufelt strengen Holzzollvorschriften eine Ausnahme zu machen? Man müßte schon der Präsident von Frankreich sein, um sonst ein Bäumchen mit ermäßigtem Zoll nach Frankreich bringen zu können. Und nun auf einmal dieses Entegegenkommen . . .

Auf der deutschen Grenzstation Perl und auf der französischen Station Apach war man über den Zweck und Sinn dieser beiden Fichten unterrichtet. Lugne Poe hatte sich an alle namhaften Dichter Europas gewandt mit der Bitte, ihm je zwei Bäume zu schenken. Er wolle sie anpflanzen auf seinem Gut in der Provence und so allmählich einen Dichterwald daraus werden lassen. Lebende Bäume sollten Denkmal für die lebenden Dichter Europas sein. Bäume, die auch die Dichter überdauern dürften. Und die Baumart? Jeder sollte einen Baumtyp wählen, der ihm besonders sympatisch sei und von dem er glaube, daß er ihm am ehesten entspreche.

Noch sind nicht alle eingetroffen, aber die Bäume, die den Weg zu Lugne Poe fanden, sind interessant genug, um erwähnt zu werden. Außer den schlanken, gut gewachsenen Fichten, die Gerhart Hauptmann schickt, sieht man zwei Pinien, als deren Absender Gabriele d'Annunzio zeichnete, zwei Eukalyptusbäume kamen von Maurice Maeterlinck. Und Bernhard Shaw mußte natürlich wieder etwas Besonderes aufstellen, indem er nur einen Baum schickte, und zwar eine verkrüppelte, aber sehr wetterfeste und knorrige Eiche.

Gärtnerhände werden den beiden deutschen Fichten ihren neuen Platz weisen und sie hegen, bis sie in ihrem neuen Heimatboden Wurzeln schlagen. Ein kleines Schild an ihrem Stamm verrät, daß ein deutscher Dichter sie sandte. Aber bis dahin hat es noch einige Zeit. Soeben sind sie nämlich erst durch Apach gehuscht, zollfrei und ohne Revision, deutsche Delegierte f.r den europäischen Dichterwald.

Rundschau des Staatsbürgers.

Rückzahlung von Dollarschulden in Dollarwährung in Polen.

Eine sehr bedeutsame Entscheidung hat kürzlich das Oberste Gericht in Warschau in der Frage der Rückzahlung von Dollarschulden gefällt. Danach brauchen alle Dollarforderungen aus Abkommen oder aus Wechseln nur in Dollar zurückgezahlt zu werden, und zwar in der gleichen Höhe, auf welche der Schuldvertrag oder der Wechsel lautet, oder in der Landeswährung, jedoch zum Tageskurse der fälligen Verbindlichkeiten. Im Falle der Verzögerung der Zahlung einer Dollarschuld hat der Gläubiger dagegen das Recht, Entschädigung für Kursverluste zu fordern.

Büchertisch.

„Geschäfte mit dem Tode — Hinter den Kulissen der französischen Rüstungsindustrie" von F. W. von Oertzen. 141 Seiten, Kart. RM. 2,40. Hanseatische Verlagsanstalt A.-G., Hamburg.

Die Hanseatische Verlagsanstalt in Hamburg hat in diesen Wochen, die durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbunde und seine Abkehr von der Abrüstungskonferenz eine besondere weltpolitische Bedeutung erhalten haben, ein Werk veröffentlicht, das in der politischen Literatur der letzten Zeit besondere Beachtung verdient. Man horcht immer auf, wenn F. W. von Oertzen, der Verfasser einer Reihe von politischen Werken, die im Auslande größtes Aufsehen erregt haben, ein neues Werk über sein Spezialgebiet, die Rüstung, veröffentlicht. Oertzen hat in der Zeit nach dem Kriege zu tief in die Zentren der Weltpolitik einblicken können. Wenn er über Rüstungsfragen schreibt, dann merkt man es aus jedem Kapitel und aus jeder Seite, daß hier ein politisches Wissen niedergelegt ist, das mit Erfahrung und Anschauung gepaart ist. Wenn Oertzen in einem früheren großen Werke „Das ist die Abrüstung" hinter die Kulissen der Abrüstungskomödie mit einer unerbittlich scharfen Lampe hineingeleuchtet hat, so steht man gerade heute am Vortage des völligen Zusammenbruches der Genfer Komödie mit Erstaunen vor jener Entwicklungslinie, die Oertzen vorhergesagt hat. In seinem neuesten Werke „Geschäfte mit dem Tode" füllt er die Lücken aus, die er in seinem ersten Werke über die skandalösen Quertreibereien der internationalen Rüstungsindustrie noch offen gelassen hat. Die politischen Schachzüge der letzten Wochen haben das Bild der Abrüstungskomödie abgerundet haben vor der Welt Triebkräfte offenbart, die trotz aller politischen Schliche nicht mehr geheim zu halten waren, so daß jetzt Oertzen wieder mit einem ungeheuren Tatsachenmaterial zur Demaskierung einer verlogenen Weltpolitik beiträgt. Wie anders sieht sich in der Beleuchtung des Verfassers die erst vor wenigen Wochen stattgefundene Reise Herriots nach Rußland an, der angeblich als Privatmann und Pazifist nur zu eigenen Studien nach Rußland reiste, in Wirklichkeit aber als Exponent der Rüstungsweltfirma Schneider u. Co., mit großen Südost-Plänen auf die Reise ging.

Oertzens Stärke liegt bekanntlich in der spannenden Art zu schreiben. Überflüssig, darauf noch besonders hinweisen zu wollen. Was dieses Buch besonders interessant macht, ist die Art, in welcher der Verfasser Weltpolitik, Weltwirtschaft und geschichtliche Zusammenhänge gleichsam aus der Vogelschau sieht. Nüchterne Tatsachen sind hier zu einem äußerst lebhaften Buche zusammengetragen.

Familientragödie in Ostgalizien.

Ein verhängnisvoller Justizirrtum nach 33 Jahren aufgeklärt.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, ist eine erschütternde Familientragödie nach 33 Jahren in Chodorów in Ostgalizien ans Licht gekommen. Im Jahre 1900 wohnten in diesem Orte zwei Brüder namens Alexander und Henryk Ławyk, die im unaufhörlichen Streite wegen ihres Familienerbes lagen. Alexander, der ältere Bruder, war verheiratet. Da er kräftiger war und seine Frau ihm beistand, machte er von seiner Überlegenheit oft Gebrauch und verprügelte seinen jüngeren Bruder dermaßen, daß diesem die Glieder den Dienst versagten. Eines Tages war Henryk Ławyk spurlos verschwunden. Die davon in Kenntnis gesetzte Gendarmerie leitete eine energische Untersuchung ein, wobei sich ein Zeuge fand, ein Landwirt namens Michał Zwozda, welcher bekundete, daß er in der kritischen Nacht, in der Ławyk verschwunden war, am Flusse Schreie gehört und wahrgenommen hatte, daß ein Mann einen langen, gefüllten Sack ins Wasser warf. So entstand der Verdacht, daß Henryk Ławyk von seinem Bruder Alexander ermordet wurde. Man verhaftete Alexander, der bei der Vernehmung erklärte, daß er vom Verschwinden seines Bruders erst am Morgen Kenntnis erhalten hatte. Zugleich äußerte er die Vermutung, daß sein Bruder wahrscheinlich in die weite Welt geflüchtet sei, nachdem er einige hundert Kronen und wertvollere Schmuckgegenstände aus dem Hause mitgenommen hatte. Dieser Aussage des Verhafteten widersprachen die Aussagen seiner Frau, welche behauptete, daß nichts aus dem Hause verschwunden wäre. Außerdem sagte sie, zum Zwecke der Entlastung ihres Mannes, daß dieser doch unmöglich die Tat begangen haben könne, weil er in der kritischen Nacht gut gelaunt nach Hause gekommen sei, und als sie ihn zu bewegen suchte, daß er den Bruder aus dem Hause jagte, er sie verprügelt und sich dann weinend aufs Bett gestürzt und ausgerufen hatte: „Ich bedauere, daß ich mit ihm in Zwietracht lebte, er ist doch mein Bruder!“

Diese Aussage der Frau des verhafteten Alexander Ławyk steigerte noch den Verdacht. Alexander Ławyk wurde vom Gericht zur Todesstrafe wegen vorsätzlichen Brudermordes verurteilt. Auf dem Gnadenwege wurde diese Strafe in lebenslänglichen Kerker umgewandelt. Das Urteil erging im Jahre 1901. Einige Jahre später ist Alexander **Ławyk im Kerker gestorben und seine Frau, die ins Elend geriet, hat Selbstmord verübt.**

Jahre waren vergangen. Es kam der Weltkrieg mit allen wechselvollen Geschicken für die Bevölkerung Chodorówś und verwischte in der Erinnerung der Einwohner die Tragödie der Brüder Ławyk. Da wurde plötzlich die Bevölkerung von Chodorów im Oktober dieses Jahres von der Nachricht elektrisiert, daß ein aus Chodorow stammender Kolonist in Buenos Aires verstorben sei und ein großes Vermögen hinterlassen habe. Es war dies Henryk Ławyk, der vor seinem Tode einen Notar zu sich berief und ihm gestand, daß er aus Chodorów stamme, von wo er geflüchtet sei, nachdem er seinen Bruder bestohlen hatte. Er hatte sich nach Argentinien begeben, wo er es zu einem ansehnlichen Vermögen gebracht hatte. Henryk Ławyk, der keine Kenntnis davon besaß, daß nach seiner Flucht sein Bruder verhaftet und wegen Brudermordes zum Tode verurteilt, dann begnadigt und im Gefängnis verstorben war, **vermachte diesem Bruder sein ganzes Vermögen, das sich auf 80 000 Dollar belief.**

Der argentinische Notar wandte sich an einen Wiener Rechtsanwalt, der die Erben des Verstorbenen ausfindig machen sollte. Der Wiener Anwalt hat schließlich Verwandte der feindlichen Brüder Ławyk in Chodorów gefunden. Die ans Licht gekommene Tragödie eines Unschuldigen, der wegen Brudermordes verurteilt worden war und die Kunde von einem Menschen, der in Argentinien lebte, trotzdem er 33 Jahre lang als ermordet galt, machten einen erschütternden Eindruck auf die Bevölkerung jener Gegend.

Hunger und Kälte tun weh!

Hast Du schon für die Winterhilfe geopfert?

Deutsche Buchmesse in Berlin.

Im Europahaus findet derzeit die deutsche Buchmesse statt. Sie stellt einen Versuch dar, Bücher zu zeigen und für Bücher zu werben. Rund 140 deutsche Verleger haben sich bemüht, einen Weg zur Darstellung ihrer Leistungen und des besonderen Charakters ihrer Produktion zu finden. Die Messe bietet eine wertvolle Übersicht über das geistige Schaffen Deutschlands 1933. Die Verlage sind naturgemäß am stärksten vertreten, die in ihrer Produktion die Werke der deutschen Dichter der Gegenwart vereinigen und außerdem noch politisches, geistesgeschichtliches oder historisches Schrifttum herausgegeben haben. Der neuartige Aufbau der Messe dient der Aufgabe, alle Bevölkerungsschichten an das Buch heranzuziehen. Hier ist durch die Fichtegesellschaft, von der die Anregung ausging, ebenso wie von den Mitveranstaltern zur Förderung des deutschen Schrifttums und dem Kampfbund für deutsche Kultur eine bemerkenswerte kulturpolitische Arbeit wirksam geworden.

Kirchenzettel.
Sonntag, den 3. Dez. 1933
1. Advent.

Prinzenthal. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst.

Schleusenau. Donnerstag, den 7. Dezember, abds. 7 Uhr Adventsandacht.

Deutscher Abend.
Reinertrag für die Deutsche Winterhilfe
am **Freitag, dem 8. Dezember**, nachm. 5 Uhr (gesetzlicher Feiertag)
bei **Kleinert, ul. Wrocławska 7.**
„Das deutsche Lied".
Vortragender: **Otto Riefeldt.**
Mitwirkende: Die Männergesangvereine **„Liedertafel"** und **„Kornblume"** und das Streichquartett **Helmut Spang, Ilse Roß, Charlotte Zimmer, Karl Struensee.**
Numerierte Eintrittskarten zu 1.50 zł, 99 gr, und 49 gr (außer Steuer) in Johne's Buchhandlung, Danzigerstr. und an der Abendkasse. 8265
Der Arbeitsausschuß.

Geldmarkt

Wertpapiere
bezw. **Obligationen** mit Auslosungsrecht zu kaufen gesucht. Off. mit äuß. Preis unt R. 4076 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Deutsche Wertpapiere
gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote unt. A. 8298 an die Geschst. der „Deutschen Rundschau" erbeten.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Sonntag, d. 3. Dezbr. 33, nachm. **3 Uhr:**
Zum letzten Male:
Der Trompeter von Säkkingen.
Oper v. Victor E. Neßler.
Eintritts-Karten wie üblich.
Die Abendaufführung des „Fiesko" findet des Konzertes d. „Wiener Sängerknaben" wegen nicht statt.
7062 **Die Leitung.**

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 278.

Bromberg, Sonntag, den 3. Dezember 1933.

Lord Rothermere für die Luftrüstung Englands.

Der bekannte englische Zeitungskönig Lord Rothermere veröffentlicht in seinem Hauptorgan, der „Daily Mail", einen Artikel, in dem er für die englische Öffentlichkeit grausige Gespenster an die Wand malt. In dem Artikel heißt es:

Die Sicherheit Großbritanniens beruht zurzeit ausschließlich auf dem guten Willen der andern Völker. Unsere Berufsarmee ist reduziert worden. Die Suprematie auf dem Meere, die früher unser Schutzwall war, haben wir verloren. Indessen, was das Schlimmste von allem ist: unsere Kriegs-Luftflotte, die die erste Schutzlinie darstellt, ist derart geschwächt worden, daß sie knapp ausreichen würde für den Fall eines Krieges mit einem Balkan-Kleinstaat. Heute ist das eine sicher, daß ein künftiger Krieg ganz anders sein werde als der verflossene, und daß er den bisherigen Kriegen völlig unähnlich sein würde. Die Fortschritte der zeitgenössischen Technik sind so groß, daß die Kriegskunst sich ihnen ständig anpassen muß. Wenn das nicht geschieht, werden die Folgen später fatal sein. Der künftige Krieg kann uns plötzlich überraschen, und wir würden ihm dann ebenso unvorbereitet (?) gegenüberstehen wie im Jahre 1914. **Dabei muß ich erklären, daß nach meiner vollsten Überzeugung unsere mangelhafte Vorbereitung zum Kriege derart ist, daß, wenn wir unsere Armee nicht durch ausreichende Luftstreitkräfte ergänzen, unser Land bereits in den ersten Tagen eines kriegerischen Konflikts nicht allein der Niederlage, sondern der vollständigen Vernichtung ausgesetzt ist.** Die früheren Kriegskampagnen begannen mit der Mobilmachung und mit der Konzentration von Soldatenmassen. Im Jahre 1914 fiel der erste Schuß aus einem englischen Karabiner erst drei Wochen nach der Kriegserklärung. Das wird sich nicht mehr wiederholen. Der Chef der feindlichen Armee wird nach der Kriegserklärung sofort zu einem großen Luftangriff mit 20 bis 50 000 Flugzeugen schreiten, die mit Gas und Brandbomben versehen sind, mit einer Geschwindigkeit von 300 Kilometern fliegen, und in kürzester Frist sich über unserem Gebiet zeigen würden. (Mit dieser „feindlichen Armee" kann nur die französische gemeint sein. D. R.) Wenn wir auf eine solche Eventualität nicht vorbereitet sind, dann würde die Existenz Großbritanniens als Macht im Laufe eines einzigen Tages entschieden sein.

Die feindlichen Luftstreitkräfte hätten bei uns zahlreiche Objekte für Angriff und Vernichtung: Große Städte, große Knotenpunkte der Eisenbahnen, die englischen Docks als Mittelpunkte der Seeschiffahrt; schließlich würden auch die Handels- und sogar die Kriegsschiffe den feindlichen Luftangriffen ausgesetzt sein. Die großen Übungslager wie z. B. Aldershot, Salisbury, Plain, Catterick würden unter diesen Umständen Mausefallen sein. Unsere Munitionslager und Arsenale würden vernichtet sein, bevor sie ihre Arbeit beginnen können.

Die Leute, die annehmen, daß ich, wenn ich von einem Angriff von 20 000 Flugzeugen rede, übertreibe und die Farben zu stark auftrage, irren sich gewaltig. Im Jahre 1918 verfügten unsere Luftstreitkräfte über 22 171 Apparate, und wir hätten fast 50 000 erreicht, wenn der Krieg noch sechs Monate länger gedauert hätte.

Großbritannien kann sich nur dann sicher fühlen, wenn seine Luftstreitkräfte in der Reihe der anderen Luftarmeen Europas die stärkste Macht darstellen. Solange wir nicht das erste Mittel unserer Kriegsrüstung in der Luft in Gestalt von 5 000 Apparaten zur Verfügung haben, werden wir der Gefahr eines Angriffs ausgesetzt sein.

Wir entnehmen diese Inhaltsangabe des Artikels von Rothermere dem „Kurjer Poznański", der hinzufügt, daß der Artikel in der „Daily Mail", die mehrfach ihre politische Färbung gewechselt hat, gegenwärtig der Ausdruck einer deutschfeindlichen Stimmung in England sein soll. Das ist natürlich kompletter Unsinn; wen Lord Rothermere im Auge hat, wenn er solche Schreckbilder an die Wand malt, weiß man in England besser. Der gefährliche Gegner Englands ist nicht das waffenlose Deutschland, das kein einziges Bombenflugzeug besitzt, sondern der nächste Nachbar des Britischen Reichs, das waffenstarrende Frankreich mit seiner riesigen Luftflotte.

*

Auch die übrige englische Presse fürchtet eine Invasion zur Luft.

London, 1. Dezember. (Eigene Meldung). Die Forderung Baldwins und Lord Londonderrys nach Angleichung der englischen Luftflotte an die Stärke anderer Länder wird in der konservativen Presse sehr unterstützt.

„Die Regierung, so erklärt der „Daily Telegraph", wolle sich auf keinen Fall mehr mit der Unterlegenheit der englischen Luftflotte zufrieden geben. Solange England an fünfter Stelle unter den Luftmächten stehe, werde es im Falle eines plötzlichen Kriegsausbruches tatsächlich ohne Schutz einer Invasion in ihrer gefährlichsten Form gegenüberstehen. England könne sich mit einer Durchführung des bisherigen Luftprogramms nicht begnügen. Es müsse vielmehr im Hinblick auf die Bauten anderer Länder ein **vollständiger Kurswechsel der englischen Politik** eintreten, die an sich schon lange überfällig sei.

Die „Morningpost" beklagt, daß zwischen den Äußerungen Lord Londonderrys und Baldwins eine gewisse Kluft zu bestehen scheine, und daß der englische Regierungsstandpunkt daher nicht einheitlich und scharf genug herausgebracht sei.

Der sozialistische „Daily Herald" ist der Ansicht, daß die Regierung eine Verdoppelung der Luftstreitkräfte plane, die zurzeit etwa 850 Flugzeuge zählten. Die Geste Englands, das die Abschaffung der Flugwaffe in Genf gefordert hätte, sei ein großer Schwindel.

*

Vogel-Strauß-Politiker in England

Sie wollen die französische Luftgefahr nicht sehen!

London, 1. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Die im Anschluß an die Reden Lord Londonderrys und Baldwins **aufgeworfene Frage der sofortigen Erhöhung der englischen aktiven Luftmacht von 42 auf 52 Geschwader** wird von der englischen Presse nicht allgemein unterstützt. Von den zuständigen Stellen ist im Hinblick darauf, daß die englische Öffentlichkeit gewisse Unstimmigkeiten in den Erklärungen der beiden Minister über die Luftpolitik erblickt hat, erklärt worden, England werde im kommenden Staatshaushalt Vorkehrungen zur Einleitung des Ausbaues der englischen Luftmacht treffen, sofern bis zur Einbringung des Haushaltes noch keine internationale Einigung über die Zahl und die Art der Flugzeuge zustande gekommen sei.

Die Englische Regierung werde, so sagt die „Morningpost", nichts zulassen, was im Auslande Mißtrauen erregen und den diplomatischen Verhandlungen über die Rückkehr Deutschlands zu den Abrüstungsbesprechungen Abbruch tun könnte.

Die Englische Regierung habe lediglich die Absicht gehabt, die Zahl der Erhöhung klar anzudeuten und wünsche nicht, über diese Erklärung hinsichtlich ihrer zukünftigen Politik hinauszugehen.

Der „Daily Telegraph" sagt: Eine große Vermehrung der Luftmacht könne nicht kurzfristig vorgenommen werden. Die Behauptung, die englische Luftmacht solle sofort verdoppelt werden, sei albern. Es komme zunächst einmal eine Vermehrung der Hilfsflugzeuggeschwader von 8 auf 10 Einheiten, der Sonderreserven-Geschwader von 5 auf 6 und der aktiven Kampfgeschwader von 42 auf 44 in Frage. Es sei ein Dreijahresprogramm zu empfehlen, das auch eine baldige Vermehrung der Abwehr- und Kampfgeschwader für London vorsieht. Die Befürchtung, daß London in den ersten Tagen eines Krieges in Trümmer gelegt werden könne, sei völlig irrig (?), da sie die Abwehrmaßnahmen außer acht lasse.

Die „Daily Mail" erklärt, man dürfe die Abrüstungsverhandlungen nicht abwarten, da die nationale Sicherheit bereits gefährdet sei. Die Pazifisten seien infolge ihres mangelnden Verständnisses in Wirklichkeit eine Gefahr, weil sie die Angriffslust der anderen Mächte erhöhten. Im übrigen begründet das Blatt seine Forderungen zum Teil mit der irrsinnigen Behauptung, Deutschland könne nach Ansicht von Sachverständigen (!) innerhalb von 18 Monaten eine Luftflotte von 10 000 und mehr Maschinen schaffen.

Die liberale „New Chronicle" werfen der Regierung vor, sie begehe durch die Ankündigung einer Luftpropaganda in dem Augenblick, wo die Abrüstungsverhandlungen sich in einem kritischen Stadium befinden, einen Verrat am Frieden.

Der sozialistische „Daily Herald" schließlich schlägt aus der Regierungserklärung parteipolitisches Kapital und sagt, die Englische Regierung ermutige Deutschland zum Bau einer Luftflotte, was wieder Rückwirkungen auf das französische Rüstungsprogramm und damit wieder auch auf das englische haben werde. Eine Vermehrung der Luftgeschwader im Nahen und Fernen Osten werde Rußland zum weiteren Ausbau seiner Luftmacht zwingen. Somit habe also England den Rüstungswettbewerb in Gang gebracht.

*

Bombenflugzeuge als Friedensengel.

Der immer lauter werdende Ruf nach einer englischen Aufrüstung zur Luft wird auch vom „Evenings News" aufgenommen. Das Blatt fordert den Bau von 10 000 Flugzeugen, die nicht mehr kosten würden als zwei oder drei große Kampfschiffe, aber sehr viel wertvoller wären, denn angesichts des technischen Fortschritts sei die englische Flotte heute keine absolute Sicherheit mehr. Nur gestützt auf eine starke Luftflotte, erklärt das Blatt, könne England seine Friedensmission (!) erfüllen. „Wie im Leben der Menschen, so wird auch in den Beziehungen der Völker untereinander der Schwache überhört, und Freundlichkeit ist nirgendwo ein Ersatz für die Stärke."

Lord Rothermeres bedenkliche Ablenkungs-Pläne.

Die Deutschen sollen in Westrußland Ordnung machen . . .

Lord Rothermere setzt sich in der „Daily Mail" für ein englisch-französisches Verteidigungsbündnis (wohl als zusätzliche Sicherung eines deutsch-französischen Verteidigungsbündnisses gedacht) ein und führt zur Unterstützung seiner Ansicht die vom Reichskanzler in seinem „Matin"-Interview geäußerten Worte an: „Wenn es sich um ein derartiges Bündnis handelt, will ich es gern unterschreiben; denn ich habe keineswegs die Absicht, meinen Nachbarn anzugreifen." Diese Worte seien das sicherste Versprechen zukünftigen Friedens, das seit dem Kriege in Europa gegeben worden ist.

Ein solches Bündnis dürfte den Weg für einen gesunden und friedlichen Wiederaufbau vorbereiten. Frankreich und England würden dann in die Lage versetzt, den Deutschen die großen Zugeständnisse zu machen, die für die Wiederaufrichtung des europäischen Friedens notwendig seien. Von ihren eigenen Sorgen befreit, könnten sie dann auch die überfälligen weitgehenden Grenzberichtigungen unter den Nachfolgestaaten durchführen.

Unter den Zugeständnissen gegenüber Deutschland versteht Rothermere an erster Stelle die **Raumschaffung für den deutschen Volksüberschuß**. Er könne keine Gefahr für Westeuropa darin sehen, **wenn sich Deutschlands Blick nach den dünn bevölkerten Gebieten Westrußlands richtet.**

Kein anderer Staat sei so fähig wie Deutschland, das russische Chaos in Ordnung zu bringen und dem russischen Volk wieder zu einer zivilsierten Existenz zu verhelfen. Die jungen Nationalsozialisten seien die Wächter Europas gegen die kommunistische Gefahr. Eine solche Raumschaffung würde die polnischen Besorgnisse vor einem Angriff von Osten her beseitigen.

Schließlich weist Rothermere energisch die Greuelnachrichten über Deutschland zurück. **Die nationalsozialistische Revolution habe weniger Menschenverluste gefordert als die Bemühungen der englischen Behörden, in Palästina den Arabern eine fremde Bevölkerung aufzuzwingen.**

Über die Aufnahme dieses Vorschlages berichtet der Londoner Berichterstatter der Berliner „Kreuz-Zeitung":

Lord Rothermeres Artikel in der „Daily Mail" wird in politischen und diplomatischen Kreisen teils energisch abgelehnt, teils als Phantasterei ironisch kommentiert. In der Regierung nahestehenden Kreisen erklärt man, daß Rothermeres Gedankengänge schon aus dem Grunde unmöglich seien, weil sie darauf hinausliefen, den Frieden Westeuropas durch Entfachung von Unfrieden in Osteuropa herzustellen. Ganz allgemein aber wird dem Artikelschreiber selbst von Kreisen, die eine Neuregelung der Grenzen in Ost- und Südosteuropa aufs wärmste befürworten, vorgeworfen, daß seine Ausführungen die elementarste Kenntnis der geographischen und etnographischen Verhältnisse in Ost- und Südosteuropa vermissen lassen, und daß dadurch auch manche richtige Grundgedanken beeinträchtigt werden.

*

Entrüstung in Moskau über den Artikel Rothermeres

Der in der „Daily Mail" veröffentlichte Artikel von Lord Rothermere über Kompensationen in Westrußland für Deutschland hat der Polnischen Telegraphen-Agentur zufolge in Moskau eine große Empörung ausgelöst. Die Presse veröffentlicht umfangreiche Auszüge aus dem Artikel und Stimmen der französischen Presse dazu. Die „Iswiestja" stellen in einem redaktionellen Kommentar fest, daß der Artikel Rothermeres ebenso wie die Enthüllungen des „Petit Parisien" die Hülle von den Rüstungsträumen des deutschen Faschismus hinwegräumen. Das Blatt macht dann Anspielungen auf den von Rothermere vorgeschlagenen Bau von 5000 neuen Militärflugzeugen für England und fragt, von wem denn Deutschland die unumgänglich notwendigen territorialen Gebiete in Westeuropa erhalten soll. Der Pariser Korrespondent der „Iswiestja" weist auf den andauernden Kontakt zwischen Berlin und dem radikalen Flügel der englischen Konservativen hin, und die „Krasnaja Zwiezda" betont, daß der Plan Rothermeres identisch sei mit den Ideen Rosenbergs.

Die „Komsomolskaja Prawda" bezeichnet Rothermere als den konsequentesten unter den Feinden der Sowjet-Union und schreibt: „Das Weltkapital sucht Tagelöhner für die Ausführung des gegen die Sowjets gerichteten Plans. Die braune Fahne scheint ihm die entsprechendste zu sein, aber die Leichenhändler vergessen, daß der Sowjetverband weder China noch eine Kolonie ist. Wer unser Gebiet angreift, denke an sein eigenes!"

*

Mussolini will zwischen Berlin und Moskau vermitteln?

Im Zusammenhange mit den Gerüchten, die gegenwärtig die Runde durch die europäische Presse machen, und in denen es heißt, daß Mussolini beabsichtige, aus Anlaß des Besuchs Litwinows in Rom zwischen Deutschland und Rußland zu vermitteln, spricht man, wie sich der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" aus Rom melden läßt, in dortigen informierten Kreisen davon, daß Mussolini durch Liquidierung der Reibungsflächen zwischen Moskau und Berlin den Deutschen die Expansion nach dem Osten weiterhin ermöglichen wolle. Die Pläne Mussolinis bewegten sich in dieser Richtung, um die deutsche Expansion vom Westen, besonders aber von Österreich abzulenken und sie auf die Ostgebiete zu leiten.

Diese Gerüchte haben dem Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" Veranlassung zu einem Kommentar gegeben, in dem es u. a. heißt:

Die „Ostgebiete", welche die italienische Politik um den Preis einer deutsch-russischen Verständigung verspricht, sind nach den Meldungen aus Rom nicht genau bestimmt. Man muß jedoch bezweifeln, daß Italien versuchen würde, eine deutsch-russische Verständigung durch das Versprechen an Deutschland zustande zu bringen, ihm im Sinne des Planes Rosenbergs Siedlungsgebiete in der Ukraine zu geben. Denn mit einer solchen Verständigung auf Kosten einer Teilung Rußlands dürfte sich wohl kein russischer Staatsmann einverstanden erklären. Die „Ostgebiete" müssen somit näher liegen, der angebotene Preis der deutsch-russischen Verständigung würde also das polnische Pommerellen sein.

Trotzdem wir glauben, daß es der italienischen Politik höchst angenehm wäre, die Aufmerksamkeit Deutschlands von Österreich abzulenken, da die gemeinsame deutsch-italienische Grenze Italien durchaus nicht erwünscht ist (es könnte die Frage einer Revision der Grenzen Süd-Tirols entstehen, wo eine zahlenmäßig starke deutsche Minderheit wohnt), so ist doch zu bezweifeln, daß die russische Politik ihre Pläne auf derart unrealen und phantastischen Fundamenten aufbauen würde. Außerdem muß in Betracht gezogen werden, daß bei dem heutigen Sachzustande die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland nicht allein mit Rücksicht auf die krassen strukturellen Unterschiede gespannt sind, sondern gerade mit Rücksicht auf die Tendenzen der deutschen Ostpolitik, welche die Beherrschung des Baltikums auf dem Wege der Unterjochung der baltischen Staaten erreichen und in der weiteren Phase Siedlungsgebiete in Rußland selbst erobern will."

*

Das Krakauer Blatt kann sich beruhigen. Seine Befürchtungenn sind **wirklich nicht aktuell**. Sie werden begreiflicherweise auch vom „Kurjer“ selbst bezweifelt, ein Beweis dafür, daß er seine Klagelieder selbst als falsche Münze bewertet. Selbstverständlich ist auch der Gedanke einer deutschen Besiedlung Westrußlands **völlig absurd**. Wenn in Rom von einer „deutschen Expansion nach dem Osten“ gesprochen werden sollte, so kann es sich nur um die Erneuerung des wirtschaftlichen Einflusses handeln, der vor allem durch die Vereinbarungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika mit der Sowjetunion bedroht erschien. Für absehbare Zeit wird freilich der russische Markt immer weniger aufnahmefähig sein, so daß der ganze Fragenkomplex praktisch bedeutungslos erscheint. Wenn Mussolini mit Litwinow verhandelt, so dürfte er in erster Linie ganz andere Probleme berühren: z. B. den Eintritt Sowjetrußlands in einen neuen Völkerbund, ein gemeinsames Vorgehen in südosteuropäischen Fragen und vielleicht auch eine gewisse Verständigung bezüglich der Beziehungen zu Frankreich und (in beschränktem Umfange) zum Fernen Osten.

Europa — Nordamerika via Nordpol!

Ziele und Erfolge des Polarjahres 1932/33.

Die deutsche Polarstation 1932/33, die in Süd-Westgrönland arbeitete, ist mit dem Abschluß des Polarjahres zurückgekehrt.

Nicht weniger als 48 Länder haben zum zweiten internationalen Polarjahr bedeutende Forscher in die Arktis entsandt, die, aufs Beste ausgerüstet, in den verschiedensten Gegenden Stationen errichteten und in ständiger Verbindung untereinander Messungen und Beobachtungen machten, Filme drehten und Erkundungsfahrten, Wanderungen und Flüge unternahmen. Alle Stationen haben mit großem Erfolg und von einem außergewöhnlich milden Winter begünstigt — die Temperatur fiel zum Beispiel auf der Station der deutschen Forscher nicht unter —15 Grad Celsius — gearbeitet und eine Fülle von Material zusammengetragen, das erst gesichtet und wissenschaftlich ausgewertet werden muß. Aber es steht jetzt schon fest, daß das Polarjahr ein großer Erfolg gewesen ist, und daß die ausdauernde Arbeit der internationalen Wissenschaft die Menschheit ihren hohen Zielen wieder ein gutes Stück näher gebracht hat.

Sämtliche Stationen, von denen der Hauptanteil auf Rußland entfiel, arbeiteten nach einem gemeinsamen, von der internationalen Polarjahrkommission festgelegten Programm. Es handelte sich im Wesentlichen um meteorologische Beobachtungen, Strahlungsforschungen, aber auch geologische Beobachtungen wurden durchgeführt, ferner kartographische und astronomische Messungen. Nicht nur in der Arktis wurde während des internationalen Polarjahres gearbeitet, sondern die dort gemachten Beobachtungen wurden durch die Erkundungen eines Riesennetzes wissenschaftlicher Stationen über den gesamten Erdball ergänzt. Die verschiedenen Phänomene, die Wind und Wetter beeinflussen, die von so immenser Wichtigkeit im Zeitalter der Fliegerei und des Radios sind, wurden in allen Teilen der Welt zu gleicher Zeit studiert. Nur so war es möglich, richtig hinter ihre Geheimnisse zu kommen und ihre Entstehung und Wirkung gründlich kennen zu lernen. So arbeiteten, um ein Beispiel zu nennen, die Franzosen auf ihrer Station „Paul Doumer“ in Ostgrönland Hand in Hand mit den Belgiern, die eine Station am Äquator in ihren afrikanischen Kolonien unterhielten.

Die praktische Bedeutung dieser Forschungen wird ersichtlich aus der Tatsache, daß sich Telegraph-, Telephon- und Rundfunkgesellschaften eifrig an den Vorbereitungen für das Polarjahr beteiligt haben und zum Teil auch beträchtliche Geldmittel zur Errichtung der Stationen zur Verfügung stellten. Ein anderer der heute noch beinahe märchenhaft anmutenden Hintergründe der eingehenden internationalen Wetterforschung ist der zukünftige Flugverkehr Nordameika-Europa, der, wenn sich einige Voraussetzungen zufriedenstellend verwirklichen lassen, aller Wahrscheinlichkeit nach über den Nordpol führen würde. Überhaupt ist die Fliegerei die wichtigste Nutznießerin eines Wetterdienstes, der das gesamte Wetter unserer Erde als etwas Zusammenhängendes überschaut und in der Lage ist, zuverlässige Prognosen auch auf längere Zeit zu geben.

Auf Grund ihrer guten Ausrüstung, im Besitz aller erdenklichen technischen Neuerungen zeigten die Polarforscher recht befriedigende Ergebnisse. Für den Laien freilich ist ihre Bedeutung nicht unbedingt ersichtlich. Zum Beispiel wurden genaueste Messungen über die Höhe der Nordlichter durchgeführt, und zugleich wurde festgestellt, an welchen Stellen man das Phänomen zur gleichen Zeit beobachtete. Den einzelnen Stationen standen vorzügliche Instrumente zur Verfügung, zu deren Beschaffung die Nationen kein Opfer gescheut hatten, obwohl die Geldmittel infolge der Wirtschaftskrise knapp waren. Zum größten Teil wurden die Präzisionsinstrumente in Dänemark verfertigt. Von ihrem Wert kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß der Preis ihres Materials — Magnetstahl — den des Goldes um das zwanzigfache übersteigt.

Den Russen gebührt der Ruhm, neben den rein wissenschaftlichen Ergebnissen auch noch andere Erfolge buchen zu können. Zum zweiten mal in der Geschichte der Arktis gelang es, die nordöstliche Durchfahrt zwischen Asien und Amerika zu überwältigen. Der Eisbrecher „Sibirjakow“ schaffte diese Fahrt ohne zu überwintern und trotz einer Havarie, die er unterwegs tief im Packeis erlitt. Auch der bekannte „Malygin“ spielte im Polarjahr eine bedeutende Rolle. Er schlug den Rekord an arktischen Fahrten, indem er zweimal in einem Sommer das schwer zugängliche Franz-Josefs-Land erreichte. Die Besatzung errichtete in 84° 47′ Breite die nördlichste Radiostation der Erde. Die Deutsche Station hat sich — ein Privileg deutscher Expeditionen — ganz besonders mit der Herstellung schwieriger Filme befaßt. Zu den Aufnahmen wurden infrarote Platten verwendet, die eine absolute Klarheit und Natürlichkeit der Bilder gewährleisten. Das interessanteste Filmband, das entstand, dürfte der mit unendlicher Geduld gedrehte Mondfilm sein, dessen Star der himmlische Trabant der Erde ist. Die vollkommene Bahn des Mondes, jede Phase, jede Veränderung wurde photographiert. Es ist sehr zu wünschen, daß dieser einzigartige Film, der ohne eine Spur von romantischer Poesie die Bahn des Mondes zeigt, die er mit Sekundenpünktlichkeit Monat für Monat abläuft, dem großen Publikum zugänglich gemacht wird.

Juristische Rundschau.

Steuerpatenterklärung und unrichtiges Steuerpatent.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Wegen einer scheinbar **widersprechenden Entscheidung**, die seinerzeit das **Oberste Verwaltungsgericht** in einer Steuerpatentfrage getroffen hat, verdient eine Entscheidung der anderen höchsten Gerichtsinstanz, und zwar des Obersten Gerichtshofes in derselben Frage besondere Beachtung. Dies um so mehr, als es gilt, einer mißverständlichen Auslegung der Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes auszuweichen.

Die Frage betrifft den Ankauf eines Steuerpatentes, das sich als unrichtig erweist, trotzdem der Patentwerber in seiner Erklärung zum Ankauf des Patentes richtige Angaben über die Art und die Merkmale des Unternehmens gemacht hat, die zur Festsetzung der entsprechenden Patentkategorie dienen.

Das Oberste Verwaltungsgericht hat in seiner noch vor Jahren getroffenen Entscheidung über diese Frage (vom 24. März 1926 Reg.-Nr. 704/25) den Rechtsgrundsatz aufgestellt, daß **„der Patentwerber, dem die Steuerkasse ein unrichtiges Steuerpatent ausgestellt hat, der Bestrafung nach Art. 98 des Umsatzsteuergesetzes nicht unterliegt, sobald in der vom Patentwerber gemachten Erklärung über die Art und die Merkmale seines Unternehmens wahrheitsgemäße Angaben enthalten waren.“**

Das Oberste Gericht spricht wiederum in seiner Entscheidung, die unlängst getroffen worden war, den Standpunkt aus, daß **„der Patentwerber, der in seiner Erklärung zum Ankauf eines Steuerpatentes richtige Angaben über die Art und die Merkmale seines Unternehmens gemacht hat, aber den Preis für das Patent nicht tarifmäßig angegeben hat, der Bestrafung nach Art. 98 des Umsatzsteuergesetzes unterliege“.**

Die Unterschiedlichkeit dieser beiden Entscheidungen, wie das Oberste Gericht hervorhebt, beruht darauf, daß in dem dem Obersten Verwaltungsgerichte zur Entscheidung vorliegenden Falle die Steuerkasse ein unrichtiges Steuerpatent ausgestellt hat, ohne daß der Patentwerber in seiner Erklärung es darauf angelegt hätte, während in dem der Entscheidung durch das Oberste Gericht vorliegenden Falle der Patentwerber wohl sein Unternehmen in der Erklärung genau und richtig nach den Kriterien für die Festsetzung der Patentkategorie bezeichnet hat, aber als Preis des Patentes einen dem Tarif nicht entsprechenden Betrag eingesetzt hat.

Diese unrichtige Preisangabe allein, trotz der sonst richtigen Selbstqualifizierung seines Unternehmens in der Erklärung des Patentwerbers, bildet den Schwerpunkt für die dem Obersten Verwaltungsgerichte entgegengesetzte Entscheidung des Obersten Gerichtes. Denn — so führt das Oberste Gericht aus — der Patentwerber sei nach Art. 34 des Umsatzsteuergesetzes verpflichtet, nebst den Angaben über die Art und die Merkmale seines Unternehmens auch den Preis für das Patent anzuführen. Für die **Behörde bestehe in dem Gesetze keinerlei Verpflichtung**, den Preis für das Patent aus eigener Amtsübung auf Grund der vom Patentwerber gemachten Angaben über die Art und die Merkmale seines Unternehmens festzusetzen. Erwirbt der Patentwerber, das heißt erwirkt er von der Behörde die Ausstellung eines Steuerpatentes um den von ihm in der Erklärung selbst angegebenen Preis, so treffe ihn schon die Verantwortung nach Art. 98 des Umsatzsteuergesetzes, wenn dieser Preis der Kategorie seines Unternehmens nicht entspricht, auch wenn diese Kategorie in den von ihm in der Erklärung gemachten Angaben über die Art und die Merkmale seines Unternehmens genau und richtig bezeichnet worden ist. (Entscheidung des Obersten Gerichts vom 21. Februar 1933 II. K. 1155/32.)

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Pension 20.“ Sie müssen der Versicherungsanstalt für geistige Arbeiter von Ihren Absichten Mitteilung machen, die dann diese Meldung weiter leitet. Drüben haben Sie sich dann an der entsprechenden Stelle, d. h. bei der zuständigen Stelle für Angestelltenversicherung (Rentenausschuß) zu melden.

A. St. in Sch.-T. Auf Anfrage an hiesigen Stellen wird uns bestätigt, daß nur Briefe nach dem Freistadtgebiet kostenfrei nachgesandt werden, nicht aber Drucksachen. Da der Drucksachentarif nach Danzig derselbe ist wie im polnischen Inlandsverkehr, so erscheint dies auch uns nicht gerechtfertigt. Nachnahmesendungen in Päckchenform sind nach Deutschland neuerdings zulässig, nicht aber in Briefform. Etwaige Beschwerden sind an die zuständige Postdirektion zu richten.

„Weidmannsheil“. Eine Waffe, zu deren Besitz man die Genehmigung nicht erhalten hat, kann man nur an eine Person abtreten, die dazu berechtigt ist, eine solche Waffe zu besitzen. Die Beseitigung einer solchen Waffe auf andere Weise wird, wenn es sich um eine Jagdflinte handelt, in Art. 48 des Gesetzes über das Waffenrecht mit Arrest bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Zloty bedroht. Diese Strafe wird im Verwaltungswege verhängt. Die Frage, ob die Ausfuhr von Waffen nach Danzig zulässig ist, spielt hier keine Rolle.

Nr. 100 a. Sie brauchen keine Sorge zu haben; in Art. 19 des deutsch-polnischen Abkommens vom 11. Juni 1931 über die soziale Versicherung heißt es unter Ziffer 2: „Die während des Weltkrieges dem Deutschen Reiche oder einem mit ihm verbündeten oder befreundeten Staate geleisteten Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Dienste werden für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft und für die Erfüllung der Wartezeit von deutschen Versicherungsträgern auch dann berücksichtigt, wenn es sich um Anwartschaften handelt, die auf polnische Versicherungsträger übergegangen sind.“ Diese Bestimmung, die sich auf die Invaliditätsversicherungen bezieht, findet gemäß Art. 23 des genannten Abkommens auch auf die Angestelltenversicherung Anwendung mit gewissen Modalitäten, die sich aus der einschlägigen polnischen Gesetzgebung ergeben. Versicherungsträger sind in Ihrem Falle die Versicherungsinstitutionen Deutschlands und Polens; die deutschen Versicherungsträger bürgen Ihnen für die Anrechnung der Zeiten, die nach dem Ihnen zugegangenen Bescheid in Wegfall kommen sollten.

„Keller“. 1. Die Mutter (d. h. die Ehefrau des Verstorbenen) kann Vormund der minderjährigen Kinder werden. Es ist auch möglich, daß der eine volljährige Sohn sofort die Wirtschaft übernimmt. Dem steht nichts im Wege, wenn alle Erben darüber einig sind: die Mutter, der zweite volljährige Sohn und der Vormund der Minorennen. Eine sofortige Auszahlung der Minderjährigen ist nicht erforderlich, es genügt eine hypothekarische Sicherung der Erbanteile. Darüber entscheidet der Vormund resp. das Vormundschaftsgericht. Eine Kürzung der Ansprüche der Minorennen ist ausgeschlossen. 2. Wegen der eventuellen Auszahlung des Restguthabens bei der Sparkasse müssen Sie sich direkt mit dieser in Verbindung setzen, da das Verfahren nicht einheitlich ist. 3. Die Bestimmungen über die Ausfuhr von Geld aus Deutschland bestehen nach wie vor. Eine Ausfuhr von Zahlungsmitteln bis zum Gesamtbetrage von 200 Reichsmark in deutscher oder ausländischer Währung innerhalb eines Monats ist ohne weiteres zulässig.

Gniezno 50. Die Eröffnung des Konkurses einer Genossenschaft hat erst zu erfolgen im Falle ihrer Zahlungsunfähigkeit. Wann die Zahlungsunfähigkeit eingetreten ist, hängt von den Satzungen der Genossenschaft ab. Wenn die Haftpflicht der Mitglieder sich nur auf die Anteile beschränkt, so gilt die Zahlungsunfähigkeit als vorhanden, wenn der Verlust die Summe der eingezahlten Anteile, des Reservefonds und aller etwaigen Reservefonds übersteigt. Bei einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung gilt die Zahlungsunfähigkeit erst dann als vorhanden, wenn die Überschuldung 1/5 der zusätzlichen Gesamthaftsumme aller Mitglieder oder den fünften Teil aller Verbindlichkeiten der Genossenschaft übersteigt. Bei einer Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung gilt die Zahlungsunfähigkeit erst dann als vorhanden, wenn der Verlustüberschuß den fünften Teil aller Verbindlichkeiten übersteigt. Die jetzige Forderung des Vorstandes, daß die Einzahler des Stammkapitals zur Deckung des Verlustes auf ihre Forderung verzichten, ist durchaus legal.

„Czystochleb“. Von den vier Nummern der Anleiheablösungsschuld ist im Oktober keine ausgelost worden.

R. F. Wenn Sie in Ihrem Betriebe allein arbeiten oder auch, wenn Sie in einem Mitglied Ihrer Familie eine Hilfskraft haben, und wenn Sie außerdem eine Handwerkskarte haben, brauchen Sie nur ein Gewerbepatent zu lösen. Zur Zahlung der Umsatzsteuer sind Sie weder jetzt verpflichtet noch waren Sie es im vorigen Jahre. (Art. 12 der Novelle zum Gewerbesteuergesetz vom 19. Dezember 1931 „Dz. Ust.“ Nr. 112/31 Poz. 881.)

Albert M. In der Quittung ist zwar nicht ausdrücklich gesagt, daß es sich bei der Zahlung des Geldes durch Ihren Vater um die Deckung der fraglichen Hypotheken handelt, aber aus allerlei Nebenumständen ergibt sich unserer Ansicht nach mit aller Bestimmtheit, daß es sich bei der Zahlung um nichts anderes gehandelt haben kann. Zunächst sind in der Quittung die Gläubigerinnen genannt, mit denen Ihr Vater keine anderen Geschäfte gemacht hat als die fraglichen Hypotheken; sodann hat sich die Frau S., die an erster Stelle als Gläubigerin eingetragen ist, seit der Bezahlung der fraglichen Summe durch Ihren Vater nicht mehr gemeldet (d. h. seit 12 Jahren), woraus mit vollster Sicherheit hervorgeht, daß sie seinerzeit Zahlung erhalten hat. Hat diese aber aus dem Betrage, den Ihr Vater gezahlt hat, Befriedigung erhalten, so ist mit vollster Sicherheit anzunehmen, daß auch die andere Gläubigerin Bezahlung erhalten hat. Ein weiterer Beweis dafür ist, daß sie 12 Jahre sich nicht gemeldet hat, obgleich offenbar seit dieser Zeit Zinsen nicht mehr gezahlt worden sind. Eine nachträgliche Aufwertung der Schuldsumme kommt aber nicht in Frage, da der Bevollmächtigte der beiden Gläubigerinnen bei Empfang des Geldes keine Vorbehalte gemacht hat. Daß der Empfänger der zurückgezahlten Schuldsumme aber Bevollmächtigter der beiden Gläubigerinnen war, geht aus dem Verhalten der ersten Gläubigerin hervor, die sich mit der Regelung ihrer Sache stillschweigend einverstanden erklärt hat. Daß der Bevollmächtigte auch rechtsgiltiger Vertreter der anderen Gläubigerin war, ergibt sich daraus, daß er deren Ehemann war. — Ob die jetzige Forderung der einen ehemaligen Gläubigerin aus gutem Glauben entspringt, oder ob sie aus der unklaren Fassung der Quittung unrechtmäßige Vorteile ziehen will, können wir nicht entscheiden. Jedesfalls sind Sie, wenn Ihre Angaben den Tatsachen entsprechen, zur Ablehnung der Forderung berechtigt, und Sie können Löschung der Hypotheken verlangen und eventuell gerichtlich erzwingen.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 4. Dezember.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 09.00: Schulfunk. 09.40: Carl v. Bremen liest eigene Geschichten. 10.10: Der Volksempfänger wird gebaut. 10.50: Turn- und Sportstunde. 11.30: Frau und Volkstum. 12.00 ca.: Märsche und Tänze (Schallplatten). 14.00: Berühmte Dirigenten (Schallplatten). 15.00: Künstlerische Handarbeiten. 15.45: Bücherstunde. 16.10: Konzert. 17.25: Musik unserer Zeit. 18.05: Jugendsportstunde. 18.15: Ein Abend alter Hausmusik. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Leipzig: **„Der große Gabentisch“.** 20.05: Vorbereitung zum Skilauf. 20.15: **Ich sammle Musik (II).** Verbindende Worte: Erich Schilling. 21.00: **„Liebe ohne Worte“.** Eine heitere Szene von Gerte Illing. Karin Evans und Gerd Fricke. 21.30: **Liederstunde.** Hans Hermann Nissen. Lieder von Brahms und Wolf. 22.00: Nachrichten. 22.25: Turfjahr 1933. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—00.30: Von München: Nachtmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: **Konzert.** 07.25: **Konzert.** 09.20: Aus der St. Josefkirche in Hindenburg O./Schles.: Barbarafeier der Belegschaft der Delbrückschächte. 10.25—10.55: **Schulfunk.** 12.00: Konzert. 13.25: Konzert. 14.20: **Klaviermusik.** 15.20: **Bergmanns Lust und Leid.** 16.00: Konzert. 17.30: **Von deutscher Kulturarbeit.** 17.50: Musik an zwei Klavieren. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Leipzig: **Der große Gabentisch.** 20.30: **Von München: Nürnberg meldet sich zu einer bunten Stunde. „Lisbeth“.** 21.15: **Sinfoniekonzert.** 22.40—24.00: Nachtmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: **Konzert.** 11.30: **Schallplatten.** 13.45—14.30: **Schallplatten.** 15.30: **Von Glocken und Glockeninschriften in Ostpreußen.** 16.00: Konzert. 17.00: **Bunte Stunde.** 18.00: **Raubzeug im Winter.** 18.25: Die Stunde der Stadt Danzig. 500 Jahre Danziger Speicherinsel. (Erinnerungen an die „City von Danzig“.) Zwiegespräch: **Karl Baedecker mit einem Hafenarbeiter.** 19.00: **Stunde der Nation.** Von Leipzig: **Der große Gabentisch.** 20.00: **Nachrichten.** 20.05: **Von Berlin: Lebende Komponisten.** 21.05: Von Berlin: **Geister, Gänger und Gesichte.** 22.00: Nachrichten.

Leipzig.

06.45: Konzert. 07.35: **Konzert.** 10.10: **Schulfunk.** 11.20: Landwirtschaftsfunk. 12.00: **Konzert.** 13.25: **Alte Meister** (Schallplatten). 15.00: **Konzertstunde.** 16.00: **Konzert.** 17.50: Musik an zwei Klavieren. 18.25: Eine leichte Vesperunterhaltung (Schallplatten). 19.00: **Stunde der Nation. „Der große Gabentisch“.** Eine Hörberichtsfolge aus der mitteldeutschen Weihnachtsindustrie. 20.30: Von München: **Heitere Stunde.** 21.15: Aus dem Gewandhaus: **Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 5. (E-Moll).** Werk 64. 23.00—24.00: Nachtmusik.

Warschau.

12.05—13.00: Schallplatten. 15.55: **Lieder auf Schallplatten.** 16.10: Cellovortrag. 16.55: **Leichte Musik und Gesang.** 19.40: **Von Budapest: Konzert.** 22.00: **Tanzmusik.** 23.05: Tanzmusik.

Dienstag, den 5. Dezember.

Deutschlandsender.

06.35: **Konzert.** 10.10: **Schulfunk: Junker Jörg.** 10.50: **Fröhlicher Kindergarten.** 11.30: **Stunde für die Mutter.** 11.45: Erlebnisse auf Korsika. 12.00 ca.: Schallplatten. 14.00: Das Lieben bringt groß Freud (Schallplatten). 15.00: Für die Frau. 16.00: Konzert. 17.00: Jugendstunde. 17.20: Zur Unterhaltung. 18.05: Das Geheimnis um die Externsteine. 18.25: Politische Zeitungsschau. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Leipzig: **Hausmusik von Carl Maria von Weber.** 20.10: Deutscher Kalender: **Dezember.** Ein Monatsbild vom Königswusterhauser Landboten. 21.00: **Klavierkonzert.** 21.30: **Tanzmusik.** 22.00: Nachrichten. 22.30: Wir und die Sterne. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—00.30: **Tanzmusik.**

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Konzert. 07.35: **Konzert.** 09.00: Stunde der Hausfrau. 10.10—10.40: **Schulfunk.** 11.25: **Für die Landwirtschaft.** 12.00: Konzert. 13.25: **Konzert.** 15.30: **Kinderfunk.** 16.00: **Konzert.** 17.30: Der tausendjährige Graf, ein unsterblicher Abenteurer. 17.50: Kleine Brahmsstunde. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Leipzig: **Hausmusik von Carl Maria von Weber.** 20.20: Von München: **Das Wintermärchen.** 23.00: **Von Leipzig: Um Mitternacht.** 24.00: Guckkastenbilder: Schallplatten-Suite. 01.15—02.00: Nachtkonzert.

Königsberg-Danzig.

06.45: Konzert. 08.00: **Morgenandacht.** 11.05: Landfunk. 11.30: Konzert. 13.05—14.30: **Schallplatten.** 16.00: **Konzert.** 17.20: Musik nach Volksliedern. 18.00: **Bücherstunde.** 18.25: Stunde der Arbeit. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Leipzig: **Hausmusik von Carl Maria von Weber.** 20.15: Von Berlin: **Bach — Brahms — Beethoven.** 21.00: Nachrichten. 21.15: **Reichswehrmusikabend.**

Leipzig.

06.45: Konzert. 07.25: **Konzert.** 09.00: Stunde der Hausfrau. 10.10: Schulfunk. 12.00: **Konzert.** 13.25: Werke von Bizet (Schallplatten). 14.10—14.30: **Bücher.** 15.15: St. Nikolaus in Not. 15.25: Hört eure Zeitgenossen! 16.00: Vesperkonzert. 17.30: Der tausendjährige Graf, ein unsterblicher Abenteurer. 17.50: Liederstunde. 18.10: Ulrich von Hutten. 18.30: Kameradschaft. 19.00: **Stunde der Nation. Was zieht zu deinem Zauberkreise? Hausmusik von Carl Maria von Weber.** 20.00: Von Deutschlands Glück und Sicherheit. 20.20: Von München: **Das Wintermärchen,** von Shakespeare. 21.30: **Das EmDe-Orchester spielt zum Tanz.** 23.00—00.30: **„Um Mitternacht“.** Nachtmusik.

Warschau.

12.05: Schallplatten. 12.38—13.00: Sinfonie-Konzert. Das Philadelphia-Orch. (Schallplatten). 15.40: Leichte Musik und Tanzmusik. 17.25: Arien und Lieder. Pomorska, Sängerin. 18.35: Schallplatten: Weniger bekannte Opern. 20.00: **„Mamsell Angot“,** Operette in drei Akten von Lecocq. Dir.: Tyllja. 22.15: Tanzmusik. 23.05: Tanzmusik.

Nationaldemokratie und Nationalsozialismus.

Schlußverhandlung in dem Prozeß des „Kurjer Poznański" gegen den „Przegląd Codzienny".

Am Donnerstag fand vor dem Bezirksgericht in Posen die letzte Verhandlung in dem Prozeß statt, den der „Kurjer Poznański" bezw. dessen Chefredakteur Senator Dr. Marjan Seyda bezw. der Direktor **Roman Leitgeber** gegen den „Przegląd Codzienny" angestrengt hatte. Der letzte Tag brachte noch die Vernehmung eines Zeugen, der jedoch zu der Sache selbst nichts Neues zu sagen hatte. Von Interesse sind dagegen die Ausführungen der Rechtsanwälte, aus denen der Hintergrund der Klage noch einmal zusammenfassend erkennbar wird.

Der Prozeß wurde, wie Rechtsanwalt Dr. Celikowski, der Rechtsbeistand der Kläger hervorhob, wegen der verleumderischen Vorwürfe angestrengt, die der „Przegląd Codzienny" den Klägern gemacht hatte. So hatte der „Przegląd Codzienny" behauptet daß Senator Seyda und Direktor Leitgeber im Herzen der Stadt Posen eine kreuzritterliche Agentur führten, daß sie ein nationaldemokratisch-nationalsozialistisches Bündnis abgeschlossen hätten, daß sich der Berliner Korrespondent Drobnik mit dem Erzfeinde Polens verbrüdert und in Berlin irgend eine politische Verständigung zwischen der Partei, der er angehört und dem Nationalsozialismus angeknüpft hätte. Darin erblickte der „Przegląd Codzienny" einen Hochverrat, den sich die Angeklagten hätten zuschulden kommen lassen.

„Es gibt", so fuhr der Rechtsbeistand der Kläger fort, „in Polen keinen Menschen, der mit reinem Gewissen sagen könnte, daß Herr Seyda einen Hochverrat begangen und sich mit den Deutschen verbrüdert hätte. Wer eine solche Vergangenheit hat wie Senator Seyda, der von der Morgenröte seines Lebens an seine Arbeit, Gesundheit, Gut, ja sogar das Leben der nationalen Sache und dem Kampf mit dem Deutschtum gewidmet hat, und es jetzt erleben muß, daß ihm jemand nach soviel Jahren solcher Arbeit den Vorwurf macht, er habe das Volk verraten, kann ruhig sagen, daß dieser Vorwurf sich selbst richtet. Der „Kurjer Poznański" wurde zu dem Zwecke ins Leben gerufen, um das Polentum in den Westgebieten zu erhalten und den Kampf mit dem Deutschtum bis aufs Messer zu führen. In diesem Kampfe riskierte Senator Seyda alles. Einige Monate nach dem Kriegsausbruch begab er sich ins Ausland, wo er um die Befreiung der Westgebiete von der preußischen Herrschaft kämpfte. Durch ein preußisches Gericht wurde er zu Gefängnis verurteilt, sein Vermögen wurde beschlagnahmt, und der Innenminister strich ihn als Hochverräter aus der Liste der Bürger des Preußischen Staates. Während der Friedensverhandlungen nahm Seyda aktivsten Anteil an den Arbeiten des Polnischen National-Komitees in Paris, eines Komitees, dem wir im Versailler Traktat die Rückgabe der Westgebiete Polens verdanken. Wenn man bedenkt, daß man diesem Menschen den Vorwurf gemacht hat, er unterhalte eine kreuzritterliche Agentur, so ergibt sich schon aus dieser Zusammenstellung die ganze Ungeheuerlichkeit des Vorwurfs. Auch der dem Berliner Korrespondenten des „Kurjer Poznański". Drobnik, gemachte Vorwurf, ist nicht stichhaltig, da der Angeklagte den Beweis für seine Behauptungen nicht erbracht hat. Herr Drobnik bewegte sich in seinen Korrespondenzen und Vorlesungen in der Richtung, das Wesen des Nationalsozialismus zu erklären und unseren Feind zu beobachten, damit die eigenen Kräfte gestärkt würden, und damit man sich im Notfalle zu einem Kampf mit dem deutschen Volke vorbereiten könne"

„Es ist", so sagte Rechtsanwalt Celikowski, „Pflicht eines jeden Polen, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß die nationalsozialistische Bewegung, indem sie Deutschland stärkt, zu einer Katastrophe führen kann. Was den Vorwurf anbelangt,

daß die Druckerei des „Kurjer Poznański" seinerzeit bei der Volksabstimmung in Ermland und Masuren deutsche Stimmzettel gedruckt hat

(bekanntlich handelte es sich dabei um falsche Stimmzettel! D. R.), so muß betont werden, daß damals im preußischen Teilgebiet nicht allein ein politischer, sondern auch ein wirtschaftlicher Kampf tobte. Es handelte sich dabei darum, wer dieses Gebiet erhalten werde. Man hielt es für eine nationale Pflicht seine finanziellen Grundlagen zu stärken **und sei es mit Hilfe von Lieferungen für die Deutschen,** um die Wirtschaftskräfte der Volksgemeinschaft zum Kampfe mit der deutschen Wirtschaftskraft zu stählen.

Während des Krieges waren alle, z. B. unsere Großgrundbesitzer, Lieferanten der deutschen Armee und niemand hat ihnen daraus einen Vorwurf gemacht."

Rechtsanwalt Celikowski trat schließlich für eine strenge Bestrafung des Angeklagten ein.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Gidyński, führte an, daß der Berliner Berichterstatter des „Kurjer Poznański",

Drobnik, von den Nationalsozialisten begeistert

gewesen sei, daß er mit ihnen sehr nahe Beziehungen unterhalten habe, daß er in Berlin privilegiert gewesen sei und an einem nationaldemokratisch-nationalsozialistischen Bündnis gearbeitet habe. Alles dies sei hundertprozentig bewiesen worden. Es sei nachgewiesen, daß die Nationaldemokratie zusammengebrochen, daß der „Kurjer Poznański" eine deutschfreundliche Politik (??) treibe. Senator Seyda habe übrigens nicht das Recht, sich durch den Artikel des „Przegląd Codzienny" beleidigt zu fühlen, da er selbst im vorigen Termine die Legionäre schwer beleidigt habe, indem er ihnen Spionage-Dienst zugunsten Deutschlands vorgeworfen hat.

Zum Schluß ergriff der Kläger, Senator Dr. Seyda, das Wort, der dem Verteidiger des Angeklagten vorhielt, daß doch das Ausland mit dem Nationalsozialismus wie mit jeder anderen Deutschen Regierung paktiere. Auch der polnische Gesandte sei bei Hitler gewesen; man könne hieraus aber der Republik Polen nicht den Vorwurf machen, daß sie dadurch eine kreuzritterliche Agentur geworden sei. In Warschau werde ein besonderer Abgesandter der Nationalsozialisten empfangen, man halte mit ihm vertrauliche geheimnisvolle Konferenzen ab. „Nicht wir", so sagte Seyda, „sondern ihr unterhaltet Beziehungen mit den Nationalsozialisten, die mit einem Geheimnis umgeben sind. Wir beobachten nur die Verhältnisse von außen. Der Korrespondent eures Spitzenorgans, der „Gazeta Polska", schreibt von dem Nationalsozialismus mit Begeisterung. Demgegenüber sind die Korrespondenzen des Redakteurs Drobnik nur laues Wasser.

Und die deutsche Presse begeistert sich für die Polnische Regierung und das polnische Regierungslager wie für keine bisherige Regierung.

Also, ihr, meine Herren, arbeitet mit den Nationalsozialisten zusammen. Ich beschränke mich auf die Feststellung, daß unser Verhältnis zu Deutschland und den Deutschen stets dasselbe geblieben ist: Hart, unbeugsam. Euer Lager dagegen brach in der deutschen Frage stets zusammen."

Der Richter kündigte an, daß die Verkündigung des Urteils am Montag nachmittag um 5 Uhr erfolgen werde.

Wann kommt die Reihe an Oesterreich?

Die in der Presse aufgetauchten Gerüchte über eingeleitete deutsch-österreichische Verhandlungen geben dem „**Ilustrowany Kurjer Codzienny**" Anlaß, sich mit den Aussichten über eine Verständigung zwischen Deutschland und Österreich zu befassen. Das Blatt schreibt u. a.:

Der gemeinsame deutsch-polnische Schritt vom 15. November d. J. betreffend den Gewaltverzicht, sowie die dem Vertreter der „L'Information" gewährte Unterredung Hitlers, die gegenüber Frankreich betont entgegenkommend gestimmt war, hat in der Auslandspresse einen starken Widerhall hervorgerufen, die in logischer Weise den Ereignissen folgend plötzlich sowohl auf deutscher als auch auf österreichischer Seite Tendenzen zu suchen begann, die auf die endgültige Liquidierung des Konflikts abzielen. Zusammen mit diesen Gerüchten hat sich in den letzten Tagen das Interesse der öffentlichen Meinung für die Geschick Österreichs verdoppelt, das immer stärker in verschiedenen Publikationen in Erscheinung tritt in denen nachgewiesen wird, daß bald der Tag kommen werde, an dem Österreich vor Hitler zu kapitulieren und die vollkommene Gleichschaltung mit Deutschland durchzuführen gesonnen sei.

Den Grund für eine solche Aufrollung der Frage erblickt man im Auslande in der Tatsache, daß die Dollfuß-Regierung dem Marxismus den offenen Krieg angesagt habe, daß er seine Tendenzen mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfe, und daß er absichtlich oder auch unabsichtlich auf diese Weise den Weg zur Verwirklichung der nationalsozialistischen Losungen in seinem Lande bahne. In der Beurteilung des deutsch-österreichischen Konfliktes wird bis jetzt stets ein großer grundsätzlicher Fehler begangen, der hauptsächlich auf der irrigen Auslegung des Standpunktes Österreichs gegenüber Deutschland beruht. Denn während in der öffentlichen Meinung des Auslandes wie auch osgar in einem Teil der österreichischen Meinung die tiefe Überzeugung herrscht, daß Österreich bis jetzt von irgend einer Annäherung an Deutschland nicht einmal hören wollte, betonen Dollfuß wie auch alle seine nächsten Mitarbeiter bei ejder Gelegenheit, daß man eine gemeinsame Plattform der Verständigung finden könnte, daß aber diese Verständigung niemals erreicht werden könne, durch Zugeständnisse zugunsten der in Österreich liquidierten Nationalsozialistischen Partei, d. h. durch Stärkung der deutschen Einflüsse auf die inneren Angelegenheiten Österreichs, da eine solche Lösung die Einmischung eines fremden Staates in die inneren Angelegenheiten Österreichs bedeuten würde, wodurch dessen politische Unabhängigkeit verletzt weredn dürfte.

Hitler verlange gerade von Österreich derartige Zugeständnisse, deren direkte Folge naturgemäß die vollkommene Gleichschaltung unter den gleichzeitigen Sturz des gegenwärtigen Regimes in Österreich sein müßte. Wenn man also den entschiedenen Standpunkt des Bundeskanzlers Dollfuß in dieser Frage kennt, so kann man sich schwer der Täuschung hingeben, daß die Lage in dieser Beziehung in den letzten Tagen eine Änderung erfahren haben könnte, zumal die auf diese Weise abgeschlossene schwarz-braune Koalition schon im Laufe der nächsten Wochen eine entschieden braune Farbe angenommen haben würde. Andererseits darf nicht bestritten werden, daß sowohl innerhalb des Landbundes als auch der Nationalständischen Front, die unter der Leitung des Vizekanzlers Winkler steht, immer entschiedener Stimmen laut werden, die zur Behebung des deutsch-österreichischen Konfliktes und zur Wiederherstellung der normalen Beziehungen zwischen den beiden Ländern aufrufen. Dies bedeutet durchaus nicht, daß diese zwei politischen Blocks eine Aktion betreiben, die sich gegen die Intentionen von Dollfuß richten.

Die Hauptschwierigkeit in der Behebung des deutsch-österreichischen Konflikts beruht vor allem darauf, daß Wien auf die Initiative Berlins wartet, während Berlin offiziell schweigt und in seinen Friedenserklärungen an die Adresse verschiedener Staaten auch nicht mit einem Worte Österreich erwähnt. Dieser Standpunkt Berlins hat eine in solchen Situationen verständliche Nervosität der öffentlichen Meinung Österreichs zur Folge, die andauernd auf die Stabilisierung der Verhältnisse in ihrem Lande wartet und über dieses Thema verschiedene Annahmen spinnt, welche sich übrigens zum Teil durch die ungewähnlich annormale Lage erklären und sich in der einen aktuellne Frage zusammenfassen lassen: Was wird mit Österreich? Und daher gerade kommen die verschiedenen Gerüchte über irgend welche inoffiziellen deutsch-österreichischen Verhandlungen, die übrigens ihre endgültige Bestätigung in gewissen, ohnehin nicht neuen Tatsachen finden können, da es allgemein bekannt ist, daß schon im vergangenen Jahre solche Verhandlungen in einem neutralen Staat stattgefunden haben. Sie wurden jedoch durch Rundfunkangriffe eines aus Wien ausgewiesenen nationalsozialistischen Führers auf Österreich zunichte gemacht.

Die öffentliche Meinung in Wien hat dauernd die Geschicke der Freieni Stadt Danzig vor Augen und lehnt eine derartige Regelung der Frage ab. Auf der anderen Seite interessiert sie sich lebhaft für jeden friedlichen Schritt Berlins gegenüber dem Auslande, registriert ihn mit solcher Genauigkeit wie der Seismograph und wartet ebenso auf die Beantwortung der Frage: Wann kommt an uns die Reihe? Die Wiener also und mit ihnen auch das Ausland vergnügen sich in Prophezeiungen und warten bis Hitler sprechen wird. Doch Hitler schweigt....

Moralische Kräfte.

In der nationaldemokratischen „Gazeta Warszawska" beschäftigt sich der Abg. Professor R. Rybarski mit der durch die zahlreichen Prozesse der letzten Zeit in die Erscheinung getretene immer schwächer werdende Moral der Volksgemeinschaft. Er schreibt u. a.:

„Wenn man den Grundsatz predigt, daß im inneren politischen Kampfe jede Waffe recht ist, daß der Zweck die Mittel heiligt, so müssen sich die moralischen Begriffe auch im gewöhnlichen Leben lockern. Ein Mensch, der es sich gefallen läßt, daß man ihm die politischen Überzeugungen nimmt, der für den Opportunismus des Lebens auf seine eigene Ansicht verzichtet, wird auch im Alltagsleben leicht der Versuchung des direkten Interesses erliegen. Viele Leute sind der Meinung, daß es ein fruchtloser Kampf sei, gegen die Politik von oben anzukämpfen, daß es besser wäre, stille zu sitzen. Aber niemand darf sich der Verantwortung entziehen! Der Mechanismus des Kollektivlebens gestattet eine Abstinenz nicht. Dieser Gegner der Politik, dieser parteilose Wirtschafts- oder Berufsführer, dieser Beamte, der Frau und Kinder rettet, macht, ohne es zu wissen, Politik. Allerdings eine Politik sehr niedriger Art, eine Politik des täglichen Interesses.

„Die Erscheinung des moralischen Niederganges ist gerade die nicht gehörige Einschätzung der moralischen Kräfte und Werte. Es kann jemand scheinen, daß der physische Druck, die Arten der Reaktion und der Einschüchterung über alles entscheiden. Doch dem ist nicht so. Jede Struktur steht und fällt mit dem Menschen, steht mit dem Wert des Charakters seiner Bekenner und Verteidiger. Leute, die sich vom materiellen Vorteil und von Angst leiten lassen, sind nicht viel wert. Über die Zukunft werden die Elemente entscheiden, die sich nicht fürchten, Opfer zu bringen, die man materieller Vorteile entkleidet, denen man die Arbeit entzieht. Auf diese Weise entsteht die wirkliche Elite."

Am Horizont des politischen Lebens sieht aber der Autor viele Erscheinungen des erwachenden moralischen Instinktes, **auf dem man das öffentliche Leben in Polen neu aufbauen sollte.**

Zusammenkunft der geflohenen Brester Häftlinge.

In Kreisen, die den politischen Gruppierungen des Zentrolinks-Blocks nahestehen, sind der polnischen Presse zufolge Gerüchte im Umlauf, daß im Auslande eine Zusammenkunft der ehemaligen Bresthäftlinge stattfinden soll, die vor dem Strafantritt im Auslande Zuflucht gefunden haben. Diese Zusammenkunft soll in Prag zustande kommen, wohin sich aus Frankreich die ehemaligen Abgeordneten Liebermann und Pragier begeben werden. Zur gleichen Zeit werden in Prag auch die ehemaligen Abgeordneten Baginski, Kiernik und Witos aus Mähren eintreffen.

Aus Tarnow liegt die Nachricht vor, daß dort der ehemalige Brester Gefangene, Abg. Ciółkosz verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert wurde. Die Verhaftung erfolgte am Sonntag nachmittag, trotzdem sich Ciółkosz erst am Montag vormittag 10 Uhr stellen sollte, und zwar, wie die „Gazeta Warszawska" mitteilt, unter folgenden Umständen:

Am Sonntag nachmittag um 4 Uhr hatte die PPS in Tarnow eine große Versammlung einberufen, in der Abg. Ciółkosz sprach. Dieser bestieg nach der Versammlung ein Automobil, um sich zu Bekannten zu einer Abschiedsfeier zu begeben. In diesem Augenblick hielt die Polizei den Kraftwagen an und nahm Ciółkosz fest. In Tarnow wird allgemein angenommen, daß diese vorzeitige Festnahme im Zusammenhange mit der sozialistischen Versammlung erfolgt sei.

Der ehemalige Abg. Dr. Jozef Putek, der im Brest-Prozeß zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurde, da er den Termin zum Strafantritt nicht eingehalten hat, in Wadowice verhaftet und im Gefängnis untergebracht. Einige Tage vorher hatte sich Putek mit weiteren fünf Zentrumsführern vor dem Burggericht in Wadawice wegen Verbreitung von staatsfeindlichen Flugblättern zu verantworten. Alle Angeklagten wurden zu je sechs Monaten Haft verurteilt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Polen kann nur gewinnen.

Professor Edward Thompson in Cambridge veröffentlicht im „Aufwärts“ einen bemerkenswerten Artikel und befaßt sich darin mit den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, vom englischen Standpunkte aus gesehen. Die Ausführungen verdienen ein ganz besonderes Interesse, weil darin klar zum Ausdruck kommt, daß die geordneten deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen in England dringend erwünscht sind und daß aus dieser Regelung eine Hebung der polnischen Kreditfähigkeit auf dem internationalen Markte entstehen wird. Prof. Thompson schreibt:

Mit lebhaftem Interesse beobachtet die öffentliche Meinung Großbritanniens die starke Aktivität der englischen Handelspolitik, der es trotz mancher unerfreulicher Erscheinungen in der Stellung Großbritanniens als Weltmacht während der letzten Jahre gelungen ist, eine Stabilität der innerwirtschaftlichen Verhältnisse und wachsende Absatzmöglichkeiten für die Industrie auf den ausländischen Märkten zu schaffen. Diese Aktivität, die sich besonders in Osteuropa bemerkbar gemacht hat und zweifelsohne auch aus dem mehr als 10 Jahre dauernden Zoll- und Wirtschaftskrieg zwischen Deutschland und Polen bereits erhebliche Vorteile für Großbritannien ziehen konnte, hat offenbar auch den Anstoß dazu gegeben, daß heute im Auswärtigen Amt Englands deutsche und polnische Fragen nicht mehr in getrennten Abteilungen, sondern in einer Abteilung behandelt werden. Ja, man hat sogar auf diese Weise die Behandlung der deutschen Angelegenheiten von den westeuropäischen Fragen regional getrennt, **weil offenbar die englische Politik sich für die nächste Zukunft die Entwicklung der osteuropäischen Verhältnisse nicht ohne Deutschlands Mitwirkung denken kann.**

Ist diese Maßnahme auch verhältnismäßig wenig beachtet worden, so sind doch die bisherigen polnischen Bestrebungen, ein wirtschaftlich geeintes Osteuropa gegen Deutschland zustande zu bringen, schon seit längerer Zeit bekannt. Hat doch erst vor einiger Zeit ein lettisch-polnisches Pressebündnis vorgesehen, daß in den Zeitungen beider Länder ein gewisses Einvernehmen in der Behandlung politischer und wirtschaftlicher Fragen hervortreten soll. Aber die polnischen Hoffnungen auf eine wirtschaftliche Gemeinschaft der baltischen Länder unter seiner Führung haben sich nicht erfüllt.

Dagegen ist es Großbritannien möglich gewesen, durch seinen Ende September mit Finnland abgeschlossenen Handelsvertrag, dem ähnliche Verträge mit Litauen und anderen Oststaaten in Kürze folgen, sogar durchzusetzen, daß heute bereits die osteuropäischen Staaten die Verpflichtungen eingehen, die Einfuhr englischer Industrieerzeugnisse mit allen Mitteln zu fördern. Wenn heute die englische Einfuhr in die osteuropäischen Randstaaten um 50 Prozent gegenüber den früheren Jahren gestiegen ist, dann ist diese für England vorteilhafte Entwicklung in erster Linie darauf zurückzuführen, daß heute Großbritannien auf die Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse in der Ostsee einen gestaltenden Einfluß gewinnt.

Polen, das bisher 20 Prozent seiner gesamten Ausfuhr, insbesondere landwirtschaftliche Erzeugnisse und Holz, auf dem englischen Markte unterbringen konnte, dürfte bei neuen Wirtschaftsverhandlungen mit England zu ähnlichen Zugeständnissen gezwungen werden, da die englische Industrie auch in Polen neue Absatzmärkte zu erwerben hofft. Der polnisch-englische Außenhandel im ersten Halbjahr 1933 belief sich in der polnischen Einfuhr aus England auf 35 Millionen Zloty. Mit anderen Worten: Die Aktivität der polnisch-englischen Handelsbilanz belief sich im ersten Halbjahr 1933 auf 52 Millionen Zloty zugunsten Polens. Deutschland hingegen, das im ersten Halbjahr 1933 immer noch für 74 Millionen Zloty polnische Waren aufgenommen hat, konnte eine Ausfuhr in Höhe von 73 Millionen Zloty in Polen unterbringen, so daß die deutsch-polnische Handelsbilanz im ersten Halbjahr 1933 fast ausgeglichen ist.

Die zukünftige Gestaltung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen wird aber für die Wirtschaft Großbritanniens von um so größerem Interesse sein, als sich Polen heute angesichts der ungünstigen Lage in der Nachkriegszeit gezwungen gesehen hat, zum Zwecke der Aufrechterhaltung seines stark gedrosselten Außenhandels mit Deutschland geordnete Handelsbeziehungen anzustreben. Die bedeutungsvolle Unterredung Adolf Hitlers mit dem diplomatischen Vertreter Polens beim Reich hat gezeigt, daß Polen diese Notwendigkeit nicht nur erkannt hat, sondern auch gewillt ist, endlich mit seinem großen Nachbarn reinen Tisch zu machen.

Polen ist nicht in der günstigen Lage wie England, mit einer entwerteten Währung auf dem Weltmarkt Vorstöße machen zu können, sondern es muß mangels hinreichender Hilfsquellen an seiner Währung festhalten und seinen eigenen Warenbedarf in Goldwert einkaufen und auch möglichst nach Goldwert verkaufen. **Wenn also heute Deutschland in der Aufnahme der polnischen Ausfuhr an der Spitze steht, dann erhellt daraus der ungeheure Wert des deutschen Absatzmarktes für Polen,** der nicht durch Fortsetzung oder gar durch eine Verschärfung des Wirtschaftskrieges gefährdet werden darf.

Deshalb begrüßt auch Großbritannien die sich anbahnende Verständigung zwischen Polen und Deutschland durchaus, denn ohne Erhaltung des deutschen Absatzmarktes würde Polen nicht wie bisher große Mengen englischer Industrieerzeugnisse aufnehmen können. Aus diesem Grunde wird **die englische Industrie auch keine wesentlichen Einwendungen gegen den Wettbewerb der deutschen Industrie auf dem polnischen Markt bei Zustandekommen geordneter deutsch-polnischer Wirtschaftsbeziehungen erheben können, weil die Kaufkraft des polnischen Marktes dadurch eine gewisse Steigerung erfahren würde.** Aus diesem Grunde würde wohl England auch eine Verbesserung der deutsch-polnischen Beziehungen auf reich politischem Gebiete durchaus begrüßen.

Wie notwendig diese Umstellung Polens gegenüber Deutschland schon war, erhellt allein aus einer Erklärung des polnischen Finanzministers Zawadzki, die er noch vor dem entscheidenden Berliner Gespräch abgab, wonach der Gesamtertrag der polnischen Nationalanleihe zur Deckung des Haushaltsfehlbetrages Verwendung finden soll, und zwar je zur Hälfte in diesem und im nächsten Jahre, da Polen andere Hilfsmittel nicht mehr zur Verfügung stehen. Die mangelnde Kreditwürdigkeit der polnischen Wirtschaft wird auch die englische Industrie zu größter Vorsicht bei Aufnahme weiterer Wirtschaftsbeziehungen veranlassen.

Wenn sich daher nun Polen zu einer besseren Gestaltung seiner wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu Deutschland versteht, und Deutschlands wichtigste Forderungen in jeder Hinsicht erfüllt, kann mit einer wesentlichen Hebung seiner Kreditwürdigkeit auf dem internationalen Markte gerechnet werden.

Das deutsch-polnische Roggenabkommen in polnischer Beleuchtung.

Ein Teil der polnischen Regierungspresse veröffentlichte vor wenigen Tagen auszugsweise den Inhalt des deutsch-polnischen Roggenabkommens. Wir haben den Wortlaut des Abkommens, soweit er diesen Blättern zur Verfügung stand, zum Abdruck gebracht. Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Wortlautes befaßt sich der Leiter der polnischen Statistischen Getreidewerke Przedpelski mit dem Roggenabkommen und seinen Auswirkungen auf die Getreidepolitik Polens. Przedpelski schreibt dazu:

Unter vielen Faktoren, die eine Preissenkung am Weltgetreidemarkt verursachen und demzufolge auch den polnischen Getreidemarkt beeinflussen, ist die Konkurrenz der Roggen erzeugenden Staaten zu erwähnen. Im Gegensatz zum Weizen wird Roggen nur von wenigen Staaten exportiert. In Frage hierfür kommen nur einzelne europäische Länder, unter ihnen stehen an erster Stelle Polen, Deutschland, Sowjetrußland und teilweise auch Ungarn. Aus diesem Grunde wurde im Jahre 1930 das deutsch-polnische Roggenabkommen geschlossen. Auf Grund dieses Abkommens vollzog sich in der Zeit vom Februar 1930 bis Juli 1931 der Verkauf in einem gemeinsamen deutsch-polnischen Verkaufsbureau. Bereits damals erörterte man die Frage, ob es nicht ratsam sei, auch Sowjetrußland für diesen Vertrag zu gewinnen. Die Frage wurde unaktuell im Augenblick, als die Deutsche Regierung davon Abstand nahm, den Vertrag für ein weiteres Wirtschaftsjahr zu verlängern.

Der katastrophale Preisrückgang für Roggen im letzten Jahre ist nicht zuletzt auf die unbegrenzte deutsch-polnische Konkurrenz zurückzuführen. Die Deutsche und die Polnische Regierung haben daher beschlossen, ihre Roggenausfuhr-Politik wieder einheitlich zu gestalten. Das jetzt unterzeichnete deutsch-polnische Roggenabkommen schafft aber keine gemeinsame Verkaufsstelle und setzt ebensowenig bestimmte Exportquoten fest, da man auf beiden Seiten der Überzeugung ist, es genüge die Garantie, daß der Export in beiden Staaten zentralisiert und daß die Exportpolitik nach einheitlichen Richtlinien erfolgen werde. Es werden sowohl für Roggen wie für Roggenmehl einheitliche Mindestpreise bestimmt. Eine derartige Konstruktion des Vertrages kann möglicherweise eine Verständigung mit anderen Roggen exportierenden Staten erleichtern.

Es ist irrig anzunehmen, das deutsch-polnische Roggenabkommen werde automatisch eine Preissteigerung für Roggen zur Folge haben, wenn sich die Lage am Weltgetreidemarkt nicht ändern und wenn die Nachfrage der Aufnahmeländer nicht im gleichen Maße steigen wird. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß der Vertrag den schädlichen und vollkommen überflüssigen Baisse-Faktor am Roggenmarkt beseitigen wird.

Man muß ferner mit der Tatsache rechnen, daß wir im Augenblick bereits am Ende des ersten Wirtschaftshalbjahres stehen und daß die schädlichen Folgen der starken Konkurrenz bereits ihren Ausdruck in den außerordentlich niedrigen Preisen und in der Schwächestimmung an den Absatzmärkten finden. Die Überwindung dieser Stimmung ist stets mit großen Schwierigkeiten verbunden. Der reale Nutzen dieses Vertrages für beide Länder wird daher erst im kommenden Wirtschaftsjahre in Erscheinung treten, sofern der Vertrag für diesen Zeitabschnitt verlängert wird.

Verlängerung des deutsch-polnischen Handelsprovisoriums.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Warschau meldet, ist angesichts der noch schwebenden deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen der am 30. November abgelaufene provisorische Vertrag bis zum 15. Dezember verlängert worden. Die Grundsätze dieses Handelsprovisoriums sind bekannt. Sie gehen dahin, daß Polen sich verpflichtet, gegenüber den einfuhrfreien deutschen Waren die ermäßigte Zollrubrik in Anwendung zu bringen, während Deutschland die Verpflichtung übernommen hat, keine Sondermaßnahmen gegen die polnische Wareneinfuhr zu treffen.

Polnisch-italienisches Schiffsbau-Abkommen unterzeichnet.

Wie die polnische Regierungspresse meldet, hat die Polnische Transatlantische Schiffsgesellschaft am 29. November d. J. mit der italienischen Werft „Monfalcone“ in Triest einen Vertrag für den Bau von zwei neuen Schiffen für die Linie Gdingen—Amerika unterzeichnet. Das Abkommen mit der Werft sieht eine sechsjährige Zahlung, sowie eine Kompensation in Kohlen-Kontingenten im Verhältnis 1:1 des Schiffswertes vor. Außerdem hat sich die Werft verpflichtet, in Polen eine gewisse Eisenmenge zum Schiffsbau anzukaufen, sowie den Grundsatz angenommen, bei Bestellung von Material den polnischen industriellen Erzeugnissen unter gleichen Konkurrenzbedingungen den Vorzug zu geben. Beide Schiffe, die dem Passagier- und Warenverkehr dienen sollen, werden im Jahre 1935 fertiggestellt sein. Die Fahrt von Gdingen nach Newyork wird dann statt bisher 13 nur 8 Tage dauern.

Der polnische Papierholzmarkt.

Nachdem mit Hilfe der polnischen Staatsforstverwaltung die großen Vorräte an Papierholz aus dem Vorjahre durch Verkäufe liquidiert worden sind, bestehen in Kreisen des polnischen Papierholzexports Hoffnungen auf eine Befestigung der Papierholzpreise. Dieser Tendenz wird, wie verlautet, von seiten der polnischen Papierholzindustrie entgegengearbeitet, mit dem Zweck, den Export einzudämmen und somit die Gestaltung der Marktlage für Papierholz vom inneren Bedarf stärker abhängig zu machen, wodurch wiederum eine Erhöhung der Preise eher verhindert werden kann. Um dieses Vorgehen zu rechtfertigen und die Einschränkung des Exportes von Papierholz zu begründen, werden in die polnische Presse Nachrichten lanciert, die betonen, daß der starke polnische Papierholzexport in letzter Zeit weniger für die Herstellung von Papierholz, als für die Herstellung von Sprengkörpern erfolgte. Die polnischen Papierholzexporteure weisen auf das durchsichtige Manöver der Papierindustrie hin und richten die Gegenfrage an die Papierindustrie, ob sie auch dafür sorgen könne, daß das exportierte Papierholz der skandinavischen Länder keinen anderen, als den Zwecken der Papiererzeugung dient.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 2. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 1. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,69—57.81, bar 57,70—57,82, Berlin: gr. Scheine 46,875—47 275, Wien: Ueberweisung —.—, Prag: Ueberweisung —, -. Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 57.95, Mailand: Ueberweisung —.—, London: Ueberweisung 29,43.

Warschauer Börse vom 1. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123.90, 124,21 — 123.59, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,18, 173.61 — 172.75, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,25, 359.15 — 357,35, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 29,40, 29,54 — 29,26, Newyork 5,57, 5,60 — 5,54, Oslo —, Paris 34,85, 34,94 — 34,76, Prag 26,43, 26,49 — 26.37, Riga —, Sofia —, Stockholm 151.70, 152,45 — 150,95, Schweiz 172,34, 172,77 — 171 91, Tallin —, Wien —, Italien 46,89, 47,01 — 46,77.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,30.

Berlin, 1. Dezember. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,652—2,658, London 13,84—13,88, Holland 168.68—169.02, Norwegen 69.53 bis 69.67, Schweden 71,38—71,52, Belgien 58,29—58.41, Italien 22,10 bis 22,14, Frankreich 16,40—16,44, Schweiz 81,12—81.28, Prag 12,415 bis 12,435, Wien 48,05—48,15, Danzig 81,52—81,68, Warschau 47,025—47,225.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,50 Zl., do. Kanada 5,57 Zl., 1 Pfd. Sterling 29,15 Zl., 100 Schweizer Franken 171,66 Zl., 100 franz. Franken 34,71 Zl., 100 deutsche Mark 211,00 Zl., 100 Danziger Gulden 172.50 Zl., Ital. Lire 46,60 Zl., Belgisch Belgas 123,40 Zl., holländischer Gulden 356,85.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 2. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	270 to	14.50—14.70	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Mahlgerste	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Hafer	90 to	13.40—13.60	Felderbsen	— to	—.—
Rapskuchen	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchenm.	19 to	21.00
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50	Lupinen, gelbe	—.—
Weizen	18.25—18.75	Gelbklee, abgesch.	90.00—100.00
Braugerste	14.50—15.50	Weißklee	80.00—100.00
Mahlgerste	12.75—13.00	Rotklee	170.00—200.00
Hafer	13.25—13.40	Speisekartoffeln	3.50—4.00
Roggenmehl 65%	21.00—21.75	Fabrikkartoff.p.kg%	0 20
Weizenmehl 65%	30.00—31.50	Leinkuchen	19.00—20.00
Roggenkleie	10.25—10.75	Rapskuchen	15.50—16.50
Weizenkleie, fein	10.00—10.50	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
Weizenkleie, grob	10.50—11.00	blauer Mohn	56.00—59.00
Raps	33.00—35.00	Senf	32.00—34.00
Winterrübsen	35.00—37.00	Leinsamen	35.00—37.00
Peluschken	13.00—14.00	Wicken	13.50—14.50
Felderbsen	17.00—19.00	Netzeheu, lose	6.00—6.50
Viktoriaerbsen	22.00—24.00	Netzeheu gepreßt	7.00—7.50
Folgererbsen	22.00—24.00	Roggenstroh, lose	1.25—1.50
Serradella, neu	13.00—14.00	Roggenstroh, gepreßt	1.75—2.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	972 to	Fabrikkartoff.	350 to	Hafer	227 to
Weizen	225 to	Kartoffelpülpe	15 to	Peluschken	11 to
Mahlgerste	210 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	35 to	weißer Mohn	— to	Mischkuchen	— to
Roggenmehl	53 to	Rotklee	— to	Leinenkuchen	— to
Weizenmehl	83 to	Weißklee	— to	Mohnkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	30 to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	10 to	Gelbklee	— to	Nudeln	— to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Wicken	10 to
Roggenkleie	15 to	Wundklee	— to	Rübensamen	— to
Weizenkleie	— to	Gerstenkleie	— to	Gersten-Schrot	— to
blaue Lupinen	— to	Serradella	— to	Gemenge	— to
Kartoffelflock.	15 to	Senf	— to	Sonnenblumen	— to

Gesamtangebot 2726 to.

Warschau, 1. Dezember. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14.25—14.75, Einheitsweizen 20.50—21.00, Sammelweizen 20.00—20.50, Einheitshafer 13.50—13.75, Sammelhafer 13.00—13.25, Braugerste 15.00—15.50, Mahlgerste —.—, Grützgerste 13.50—13 75, Speisefelderbsen 22.00—24.00, Viktoriaerbsen 26.00—30.00, Winterraps 41,00—43.00, roher Rotklee ohne dick-Flachsseide 140,00—160,00 Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 180,00—200.00, roh. Weißklee 70.00—90.00, roh. Weißklee bis 97% ger. 90,00—110,00, Luxus-Weizenm. (45%) 1. Sorte 35,00—40,00, Weizenm. (65%) 1. Sorte 30.00—35.00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 25.00—30,00, Weizenmehl 3. Sorte 17.00—23.00, Roggenmehl I 24.00—25.00, Roggenmehl II 17,50—18.50, Roggenmehl III 18.00 bis 19,00, grobe Weizenkleie 11.00—11 50, mittlere 10.00—10,50, Roggenkleie 9,25—9.75, Leinkuchen 19,00—19,50, Rapskuchen 14.50—15.00, Sonnenblumenkuchen 19.00—19.50, doppelt gereinigte Seradella 11,00—12,00, blaue Lupinen 6.00—6.50, gelbe —.—, Peluschken 13.50 bis 14,50, Wicken 14.00—15.00, Winterrübsen 38.00—40.00, Sommerrübsen 39.00—41.00, blauer Mohn 55.00—62,00, Leinsamen 39,00—40,00, Soja-Schrot 23,00—24,00, Speisekartoffel —.—.

Umsätze 2531 to, davon 1432 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 1. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	765 to	14.75
Weizen	30 to	19 10
Hafer	280 to	13.25

Richtpreise:

Weizen	18.25—18.75	Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00
Roggen	14.50—14 75	Senf	35.00—37.00
Gerste 695—705 kg	13.25—13.50	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Gerste 675—685 kg	12.75—13 00	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Braugerste	14.75—15.50	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Hafer	13.00 - 13.25	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Roggenmehl (65%)	20.75—21.00	Heu, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	29.75—31.75	Heu, gepreßt	—.—
Weizenkleie	10.00—10.25	Netzeheu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00	Netzeheu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	10.25—10.75	Blauer Mohn	53.00—57.00
Winterraps	41.00—42.00	Leinkuchen	19.50—20.50
Sommerwicke	15.00—16.00	Rapskuchen	16.50—17.00
Peluschken	14.50 - 15.50	Sonnenblumenkuchen 46—48%	19.00—20.00
Viktoriaerbsen	21.00—24.00	Sojaschrot	23.00—23.50
Folgererbsen	21.00—23.00		
Speisekartoffeln	—.—		
Fabrikkartoff.p.kg%	0.21		
Seradella	13.50—15.50		
Klee, rot	170.00—220.00		
Klee, weiß	80.00—120.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1200 to, Weizen 60 to, Gerste 145 to, Hafer 30 to, Roggenkleie 35 to, Weizenkleie 30 to, Raps 12,5 to, Viktoriaerbsen 30 to, Fabrikkartoffeln 420 to.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiefel & Co., Bromberg. Am 2. Dezember notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 160—200, Weißklee 80—120, Schwedenklee 100—120, Gelbklee, enthülst 90—110, Gelbklee in Hülsen 40—50, Inkarnatklee 70—80, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 40—50, Timothee 24—30, Serradella 12—14, Sommerwick. 13.50—14.50, Winterwick. (Vicia villosa) 40—46, Peluschken 13,00—14,00, Viktoriaerbsen 22,00—24,00, Felderbsen, kleine 18—20, Senf 32—34, Sommerrübsen 36—40, Winterraps 33—35, Buchweizen 18—20, Hanf 35—40, Leinsamen 36—40, Hirse 16—18, Mohn, blau 52—60, Mohn, weiß 70—75, Lupinen, blau 7—8, Lupinen, gelb 8—9 zł.

Berliner Produktenbericht vom 1. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 76—77 Kg. fr. Berlin 191.00, loco Station —.—, Roggen märk., 72—73 Kg. fr. Berlin 158,00, loco Station —.—, Braugerste 187,00—193,00, Futter- und Industriegerste —.—, Hafer, märk. 152,00—157,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,40—32,40, Roggenmehl 21.60—22,60, Weizenkleie 11,75—12,00, Roggenkleie 10,25—10,50, Viktoriaerbsen 40.00—45,00, Kl. Speiseerbsen 33,00—37,00, Futtererbsen 19.00—22.00, Peluschken 17,00—18.50, Ackerbohnen 17,00—18,00, Wicken —.— bis —.—, Lupinen, blaue —.—, Lupinen, gelbe —.—, Serradella, alte —.—, Leinkuchen 12,50, Trockenschnitzel 9.80—9,90, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 9,00—9.10, loco Stettin 9,20—9,30, Raps —.—. Kartoffelflocken 14,20, weiße Speisekartoffeln —.—.

Gesamttendenz: ruhig.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 1. Dezbr.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 gr 14½, Klasse A über 60 g 14, Klasse B über 53 g 13½, Klasse C über 48 g 12½, frische Eier: Klasse A über 60 gr 12¾, Klasse B über 53 g 12¼; abweichende kleine und Schmutzeier 8¼. Auslandseier: Dänen und Schweden: 18er 12½, 17er 12, 15½—16er 11½, leichtere 10¼; Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten: 18er —, 17er —, 15½—16er —, leichtere —; Holländer, Belgier und ähnliche Sorten: 67—69 g —, 64—66 g —, 60—63 g —, 56—59 g —; Ungarn und Jugoslawien: —; Rumänen: 9¼—9½; Bulgaren: 10; Russen: größere —, normale —; Polen: normale —; kleine, Mittel- und Schmutzeier 7¼—7. Kühlhauseier: deutsche: extra große 10½, große 10, normale 9½, kleine 9; ausländische: extra große 9¾, große 9¼, normale 8½, kleine 7½—8; Kalkeier: extra große —, große —, normale 9, verschiedene 7½—7¾.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Marktlage: ruhig.